

Oktober 2003

Nach der alles erschütternden Nachricht, der langen Stille und Unfassbarkeit dachte ich zuerst, ich habe mein Kind nicht gekannt. Ich konnte mich an fast nichts erinnern. Ihre Stimme war weg, ihr Gesicht konnte ich mir nur mit Hilfe von Bildern hervor holen, ihr Gang, ihr Duft, einfach alles.

In meinem inneren Trümmerhaufen war alles verschüttet gegangen, was meine Tochter war. Ich verzweifelte schier an meiner Unfähigkeit, verlor fast den Glauben an mein Muttersein, wenn ich doch so wenig von ihr in meinem Gedächtnis hervor zaubern konnte. Kannte ich meine Kinder wirklich? Ich prüfte mich, hörte im Innersten die Stimmen der Jungen, sah ihre Gesichter, nur bei Sandra klappte es nicht. Ich saß in ihrem Zimmer, konnte nur noch ihre Sachen berühren, ihren noch vorhandenen Duft in mich aufsaugen. Eine tiefe Sehnsucht nach ihr entbrannte in mir. Eine Sehnsucht zu gehen, sie nicht allein zu lassen, sie zu trösten, ihr unsere Liebe zu geben. Es gab entsetzliche Momente! Bis heute ist die Sehnsucht geblieben, aber auch die Einsicht gekommen, dass es so nicht geht. „Hab meine Frist verlängert“ (H.Grönemeyer), ja auch ich habe sie verlängert, mit der Option, wenn meine Stunde gekommen ist, zu Sandra gehen zu können ohne Wenn und Aber.

Mit den Monaten ist vieles wieder aus dem Trümmerhaufen aufgetaucht. Ich sehe sie laufen, sehe ihre Handbewegungen, höre kleine „Bruchstücke“ ihrer Stimme, sehe ihre schöne Figur, ihre Reihe Leberflecken zwischen den Schulterblättern. Ich erinnere mich, wie sie oft auf ihrem Stuhl saß, immer einen Fuß unter einem Oberschenkel. Sie legte beim Hinsetzen immer zuerst ein Bein auf den Stuhl und setzte sich dann darauf. Sandra schrieb mit links und tat noch so einiges anderes mit der linken Hand und oft merkten wir an der Lage des Bestecks, dass wir das auch mal alle sein sollten – Linkshänder. Solche Bruchstücke kommen langsam wieder – Stück für Stück.

Ich verbringe Stunden mit ihren Bildern. Suche, vergrößere, bearbeite, sammle einfach alles, was ich noch finden kann. Im Nachhinein bin ich dankbar, schon immer recht gut Fotoalben für unsere Familie geführt zu haben. Bin auch dankbar für all die Bilder, die es bei Freunden gab, von denen wir nichts wussten. Heute erst erreichte mich ein Foto von einer Schulfreundin von Sandra, auf dem sie zwischen vielen anderen mit Tim zu sehen ist. Dankbarkeit – einfach nur Dankbarkeit. Ich sauge jedes Bild in mich auf. Ich sehe unsere Videofilme an, höre ihre glockenhelle Kinderstimme. Zeiten die wir gemeinsam hatten!

Ich höre ihre Musik. Unsere Jungen hatten es mit Hilfe eines lieben Freundes geschafft, uns noch am Heiligabend vergangenen Jahres eine CD mit ihrer Lieblingsmusik zusammen zu stellen. Große Dankbarkeit! Was haben wir für wunderbare Jungen! Welch mitfühlende Freunde haben unsere Jungen.

In den ersten Tagen nach dem „Unfall“ gingen wir nur nachts raus. Wir liefen zur Kapelle, in der Sandra und Timo (Sandras Freund Tim „lag“ in einem Nachbarort) in Särgen „aufgebahrt“ waren und stellten davor Kerzen auf, sprachen mit ihnen, weinten. Später, als ich wieder zur Arbeit ging (es war gut, dass ich das tat), lief ich jeden Mittag in der Kälte mit dem Discman auf den Ohren und unserem Hund an der Leine außen um unsere Gemeinde herum. Immer im Sturmschritt, immer mit Sandras Musik in den Ohren. Ich fror nie, spürte keine kalten Nadelstiche auf der Haut. Wut, Trauer, Verzweiflung waren meine ständigen Begleiter. Bis heute noch höre ich Musik am liebsten nur laut, höre viel Musik der „Jugend“. In stilleren Momenten suche ich bewusst Titel, die von Trennung und Schmerz erzählen (Ronan Keating „If tomorrow never comes“). Ich singe mit, ich weine auch mit.

Mittlerweile laufe ich zweimal in der Woche mit Tims Mama und ihren Lauftreff-Frauen. Es tut gut, sich an der frische Luft auszupowern. Wir sprechen über die Kinder, über vor uns liegendes, über vergangenes, aber auch über alltägliches.

Lesen! Nachdem wir die ersten Tage weder fern sahen, Radio hörten oder irgendetwas anderes von der Welt um uns herum wahrnahmen, brauchte ich schon bald Bücher. Sie waren ein Teil meiner Rettungsanker. Ich versuchte zu verstehen, was da mit uns geschah. Ich saugte Bücher zahllos in mich ein, Bücher über trauernde Menschen, Eltern, trauernde Geschwister, Ratgeber, Trostspender,

Gedichte, einfach alles, was irgendwie mit unserer Traurigkeit in Verbindung zu bringen war. Ich lese bis heute sehr viel, aber es steht immer noch in Zusammenhang mit Tod und Trauer. Andere Themen verblassen an der Oberfläche.

Fernsehen nimmt kaum noch Platz in meinem Leben ein. Manchmal plätschert er neben anderen Beschäftigungen, aber er dringt nicht mehr in meine Tiefen.

Tief in mir drin ist Sandra. Sie beschäftigt mich den ganzen Tag. Nur in den Zeiten, in denen ich mit meinen Zwergen in der Schule lerne und arbeite, gehört mein Geist, meine Aufmerksamkeit und mein Lächeln ihnen.

Bei nahezu allen anderen Beschäftigungen des Alltags ist Sandra gegenwärtiger denn je. Mir war schon immer aufgefallen, dass ich an meine Familie dachte, wenn sie nicht zu Hause waren, an jeden einzelnen. Ich bin auch heute in Gedanken bei meinen Söhnen und meinem Mann. Und doch nimmt Sandra meine meiste Gedankenwelt in Besitz. Mal sind es Erinnerungen, mal sind es schreckliche Gedanken zum „Unfall“. Mal sind es verschüttete Zukunftsträume von ihr, mal einfach nur schöne Bilder oder kleine Erlebnisse. Sandra ist so präsent, ich brauche diese Präsenz. Ich muss auch immer über sie reden.

Kerzen – sie begleiten mich täglich zum Friedhof oder an jedem 22. eines Monats zur Unfallstelle. Sie stehen neben ihren Bildern, die an Stellen in unserer Wohnung stehen, die uns wichtig sind, Die Wärme des Kerzenlichtes und ihre Lichtstrahlen symbolisieren mir die Wärme und Liebe zu Sandra. Es ist mir ein tiefes Bedürfnis immer eine Kerze brennen zu lassen.

In Sandras Zimmer kann ich zurzeit nur kurz bleiben. All ihre Dinge, die sie nicht mehr benutzt, die Spuren ihres Daseins im HIER sind, die kleine Geschichten erzählen, schmerzen mich körperlich. Ich kann nichts verändern, möchte noch nichts verändern. Ich bin mir sicher, dass der Moment kommt, an dem wir gemeinsam entscheiden werden. Heute noch nicht. Sandras Sachen sind meine Erinnerungssäulen, meine „Krücken“, damit ich nicht stolpere, nichts vergesse. Ihr Zimmer bleibt beheizt und jede Nacht leuchtet ihr kleiner blauer Lesestern in den dunklen Himmel. Ob sie wohl noch manchmal in ihr Zimmer schaut?

Meine Zeitrechnung ist eine Neue geworden. Sie bemisst sich in Wochen, die wir seither ohne Sandra leben. Viel lieber würde ich die Zahlen kleiner werden sehen.

Es gibt einen neuen Tag NULL. Der Beginn des VORHER und des NACHHER. Nicht nur unser Leben hat sich tief verändert, auch die Erzählungen darüber beginnen mit diesen Wörtern.

Glauben – bisher habe ich immer an mich selbst geglaubt, an meine Kraft und meinen Willen. Ich bin ein geborenes Sonntagskind. Man sagt, Sonntagskinder seien Glückskinder. In dieses Glück schloss ich meine Familie immer ein. Mit Zuversicht und auch innerer Ruhe und Gelassenheit hoffte ich auf dieses Glück. Daran glaube ich heute nicht mehr.

Seit Sandra nicht mehr im HIER ist, lerne ich zu glauben an etwas, dass uns im normalen Alltag verloren ging. Meine Sinne sind wacher, suchen nach Zeichen ihrer Existenz. Ich bitte oft darum, in Zeiten großer Sehnsucht, dass da einer für sie da sein möge, sie in den Arm nimmt, zärtlich streichelt, sie meine Liebe fühlen lässt. Ich bitte auch darum, dass Tim und sie zusammen sind, damit keiner allein bleibt. Ich wünsche es mir sehr. Immer bitte ich auch darum, dass sie hier auf ihre Art unser Leben noch verfolgen möge, teilhaben an dem, was nun für uns kommt. Ich möchte sie um uns herum wissen. Und oft bitte ich Sandra um ein Zeichen - ein Zeichen, dass mir zeigt, dass es ihr gut geht. Das ist eigentlich etwas, was ich mir immer wünsche. So etwas wie Gewissheit. Ich habe das Gefühl, dass davon auch mein inneres Gleichgewicht abhängt.

## Hab ich mich verändert?

Ich hab mich verändert. Ich lebe zurückgezogener. Es fällt mir schwer, Kontakt mit anderen, einfach mal so wie früher, aufzunehmen. Weder telefonieren, noch einladen, noch schreiben. Ich bin unzugänglicher. Viele wissen nicht so recht, worüber sie mit mir sprechen sollen. Von Sandra zu sprechen vermeiden die meisten, was ich nicht übel nehme. Wenn ich das möchte, so muss ich schon selbst davon beginnen. Viele meinen sicherlich, wenn sie mich im Alltag sehen, dass es mir so wohl schon ganz gut geht und es besser wäre nicht daran zu rühren. Mir fällt es umgekehrt schwer, ein Gespräch zu beginnen, einfach „small talk“ wie früher ist kaum möglich, es sei denn der Gesprächspartner kann mit meinen „Sendepausen“ umgehen und sie übergehen.

Ich denke, ich lebe momentan in meiner Ver-Rücktheit. Arbeiten, Haushalt bewältigen, Einkauf, Gartenarbeit – all das ist es, wobei mich andere sehen. Sie können aber nicht meinen innerlichen, täglichen Gedankenstrudel sehen, der mich oft einfach wegbringt von den Alltäglichkeiten. Meine Sandra-Welt mit allen Erinnerungen, aber auch geplatzten Träumen.

Abhandengekommen ist meine Spontanität, meine für manche wohl etwas nervige lustige Ader.

Ich bin viel schneller geschafft, spüre manchmal schon so etwas wie eine Grenze der Belastbarkeit. Ich fühle mich spürbar älter und mein Gesicht zeigt mir jeden Tag deutlich, dass dieser „Blitzschlag“ in unserem Leben seine Narben hinterlassen hat. Mein Erinnerungsgedächtnis weist erhebliche Lücken auf, so als würde es dieses Jahr nicht geben. Wir haben November!

Kleinere Alltagsorgen von anderen kommen momentan nicht an mich ran. Umso mehr trifft es mich, wenn ich wieder von neuem Elternleid höre. Ich spüre förmlich, wie sich in der nächsten Familie der Abgrund auftut.

Sandras Tod hat mein Leben verändert. Heute sage ich, ich würde liebend gern darauf verzichten. Ich kann das Positive daran noch nicht erkennen. Ich glaube auch nicht, dass ich auf solch eine Art erwachsen werden musste. Ich bin darüber immer noch unendlich tief traurig. Ich würde Sandra viel lieber in den Arm nehmen, mit ihr reden, sie HIER lieben – körperlich mit allen Sinnen. Ich würde viel lieber ihre Kinder heranwachsen sehen, zuschauen, wie sie ihren Weg beruflich wie auch privat geht.

Noch kann ich den Veränderungen nichts abgewinnen, sie machen mich insgesamt einsamer. Einige wenige Freunde sprechen ganz bewusst mit uns über unsere Nöte und auch unser Leid. Denen bin ich dankbar. Ich glaube, dass es mir vorher besser ging, da ich Glück schon immer gut empfinden konnte und mir warme Sonnenstrahlen schon reichten, um ein Glücksgefühl zu bekommen. Sandra würde ich einfach nur gern wiederhaben.

## „Überstehen“?

Wir stehen nicht darüber. Wir werden niemals über dieser Sache stehen können, denn wir sind mitten drin. Wir sind BE-(GE)TROFFEN. Wir müssen lernen, mitten drin damit zu leben. Es ist auch kein Weg, den wir gehen können, es ist ein steiniger Berg. Und manchmal gerät jeder von uns außer Atem und muss verweilen, oder wird gar ein Stück zurückgehen müssen.

Eine Vielzahl Menschen besteigen mit uns diesen Berg. Manchmal gehen wir ein Stück des Weges gemeinsam. Verstehen uns ohne Worte in unserer gemeinsam Sehnsucht, unseren verlorenen Kindern näher zu kommen. Und doch muss jeder selbst den beschwerlichen Anstieg bewältigen. Am Gipfel, so hofft ein jeder, sind wir dem HIMMEL so nah, unserem Kinder – Himmel.

Und wir werden die Arme ausbreiten und unsere Kinder wieder tief und lange umarmen.

Und wenn jemand mich fragen würde, wo wir jetzt stehen? Noch sehr, sehr weit unten. Wie zum Beginn einer langen Reise.

## März 2004

Über einen Monat ist die Zeit her, als wir uns noch in der Hoffnung wiegten, der Prozess würde uns ein wenig Gerechtigkeit geben. Aber das verheerende Ergebnis hat alle Hoffnung zunichte gemacht. Seit den Prozesstagen plagen mich ständige Unruhe und eine zunehmende Schlaflosigkeit gepaart mit übermäßiger Müdigkeit. Ich warte wieder auf ein Zeichen von Sandra.

Am Tag der Urteilsverkündung waren nur einige Schauer angesagt. Bei uns hat es geregnet, den ganzen Tag. Erst als wir das Gerichtsgebäude verließen hörte es auf. Wir Mütter erzählten uns später, dass wir den Regen wohl alle gleich empfunden hatten, DER HIMMEL HAT GEWEINT - UNSERE KINDER HABEN GEWEINT, ich weine immer noch.

Immer wieder sehe ich die Bilder im Kopf, wie ich während der Urteilsverkündung innerlich nach hinten umfalle. Der Boden schwankte unter meinen Füßen, ich höre noch das laute Aufstöhnen im Zuschauerraum. Nur mit Mühe konnte ich der Urteilsbegründung folgen.

Die Tage danach nur noch ein einziges Trauma. Zum ersten Mal musste ich mein Laufen absagen, weil mein Körper seinen Dienst versagt hat. Das begleitet mich bis zum heutigen Tage, die Läufe sind eine große Herausforderung und oft fällt mir das Sprechen dabei mit den anderen schwer. Die Gedanken kreisen unaufhörlich um diesen Prozess und was nun noch machbar ist, um die Öffentlichkeit wach zu rütteln.

Sandras Tod war unglaublich sinnlos, der Prozess ebenso.

Mein Bedürfnis zu schreiben ist zurzeit wieder sehr groß. Innerlich komme ich nicht zur Ruhe. Ständig möchte ich mit jemand über das Vergangene sprechen, über den Unfall, die Hoffnung, den Prozess und unseren erneuten Absturz. Und doch tu ich es nicht, weil ich weiß, dass es für viele nicht erträglich ist. Wie sollte es auch? Ich fühle mich unbehaglich in einer Gruppe von Menschen und kann nur noch mit wenigen umgehen. Innerlich bin ich ausgebrannt und leer. Selbst das „Aufrechterhalten des normalen Lebens“ mit unseren Jungen ist unwahrscheinlich schwer.

In den Frühstückspausen in der Schule kann ich allerhöchstens über Schulprobleme reden, alles andere ist schon zu viel. Die innerliche Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit macht mir zu schaffen. Ich hatte gedacht, dass ich nach dem Prozess, den Gedanken an den Fahrer beiseite schieben könnte, aber durch das erschütternde Ergebnis scheint der Weg verbaut. Keine Reaktion von ihm, keine Reaktion von seinen Eltern – mag sein, dass sie sich nicht trauen. Aber so bin ich noch nicht bereit zu verzeihen. Vor dem Verzeihen stehen Reue und Sühne und nichts davon ist geschehen. Das Herz wird immer schwerer. Sandra fehlt mir sehr.

## April 2004

Meine jüngste Schwester hatte Anfang April Konfirmation. Immer wieder wird mir in solchen Momenten doppelt bewusst, dass Sandra nicht neben mir ist und wir das gemeinsam erleben. Mag sein, dass sie alles in ihrer Welt miterleben kann - uns sieht, mit uns geht. Ich will es glauben, um mich zu trösten.

Ich habe sehr aufmerksam zugehört in diesem Gottesdienst. Mir wurde klar, dass auch der Fahrer mal Konfirmation hatte. Ich gehöre keiner Kirche an und doch habe ich bisher die christlichen Gebote gelebt. Einfach weil sie menschliche Gebote sind. Was hat dieser junge Mann von all dem begriffen?

Lachen und Weinen lagen an diesem Tag sehr nah. In der Kirche konnte ich die Tränen nicht halten. Und doch bin ich froh, dieses erlebt zu haben, meiner kleinen Schwester zu zuschauen, wie sie groß und stolz den kirchlichen Segen empfing. Ich wünsche ihr von Herzen alles, alles Gute auf ihrem Weg ins Erwachsenenleben. Ich bin auch froh, solche Eltern zu haben. Sie gaben mir Halt, wann immer ich ihn brauchte - im letzten Jahr unendlich viel!

Sandras 18.Geburtstag liegt nun schon ein paar Tage zurück. An diesem Tag waren viele Freunde da. Ich war recht guten "Mutes", fühlte mich "stark" und bereitete in großer Ruhe diesen Tag vor. Das Kuchen backen ging mir konzentriert und sicher von der Hand und ich hatte das Gefühl, dass Sandra ganz nah bei mir war. Es war eigentlich ihr Part bei Feierlichkeiten. Alle Kuchen gelangen und schmeckten.

Die Gäste waren nicht so gehemmt wie zu ihrem 17.Geburtstag - da war alles neu - diesmal wussten sie schon, dass es ein Tag ohne und doch wieder mit Sandra werden würde. Wir haben viel von ihr erzählt. Die Stärke hat gereicht für diesen Tag - ein schöner Tag in solcher Situation.

Und doch kommen auch immer wieder die Momente des Jammertals. Seit Tagen geht es wieder auf und ab. Am Dienstag war ich in Christophs Schule, da wo auch Sandra einige Jahre verbrachte. Immer wieder sehe ich sie dort durch die Flure laufen. Wir waren zusammen zu Elterngesprächen, manchmal schon Elternabenden und Klassenfesten. Die Abschlussfeier moderierte sie. Wir haben ein Video davon, wie sich die Jugendlichen zum Abschluss weinend in den Armen liegen, überall dazwischen Sandra, im Bild, in Bewegung aber ihre Stimme ist nicht auszumachen. Ihr Abschluss - T-Shirt liegt noch auf ihrer Couch. Die Sprüche sind alle darauf ausgerichtet, dass sie sich wieder sehen. Und immer wieder begleiten mich diese Bilder, wenn ich in diese Schule komme.

Nach solch einem Abend fahre ich meist mit brüllend lauter Musik nach Hause, dröhne mir die Ohren zu, schreie und kann mich dabei selbst nicht hören. Obwohl ich diesmal zuerst zu ihrem "Garten" gefahren bin, kam ich immer noch völlig aufgelöst zu Hause an. Frank war einfühlsam und ließ mich erst mal an seinem Herz ausweinen. Nichts hilft wirklich - die Sehnsucht ist manchmal kaum zu bewältigen.

Ich schaffe es auch noch nicht, mal einen Tag nicht nach ihrem "Garten" zu schauen. Wenn dann jemand bei ihrem Grab steht oder auf der Bank sitzt schleiche ich mich davon. Irgendwie möchte ich an diesem Fleck allein sein - bin nicht bereit zu Smalltalk.

Vor einigen Tagen hatte ich Geburtstag. Schon vorher bemerkte ich, wie sich alles in mir sträubte, diesen zu "feiern". Ich war sehr froh, dass wir für diesen Tag eine Einladung zu einer Konfirmation bekamen. Am Abend freute ich mich über die angekommenen Anrufe, aber meine Vorstimmung hatte mich nicht getäuscht. Der Tag ist mir nicht mehr wichtig. Ich hoffe sehr, dass ich meiner Mama damit nicht wehtue. Sie war es, die mir das Leben schenkte.

Aber es ist eben zurzeit wie es ist - bedeutungslos!

Was ich in vollen Zügen in mich aufsauge ist die Zeit des Erwachens der Natur. Ständig muss ich mit der Kamera durch den Garten stromern und alles, was in voller Blüte steht, festhalten. Ja ich glaube, festhalten ist das richtige Wort. Wenn es nur nicht vergehen möge.

## Mai 2004

Es ist mittlerweile Mai. Timo hatte vergangenen Sonntag seinen 20. Geburtstag. Wir treffen uns, wir diskutieren, wir schauen uns Bilder an - unsere Kinder sind allgegenwärtig. Immer wieder Unverständnis, auch Wut und große Traurigkeit.

Heute hatte ich beim Autofahren wieder einen Moment des Rückblicks. Immer wieder lande ich an der Stelle, in der mir durch den Kopf geht, wie Sandra (und natürlich auch die anderen) ihre letzten Lebenssekunden erlebt haben mögen. Was waren ihre letzten Gedanken? Irgendwer versucht mir immer wieder zu erklären, dass sie das nicht mehr gespürt haben - zu viel Adrenalin im Blut. Und doch gibt es doch den letzten Gedanken?! Ich möchte gern wissen, ob sie noch mal an uns gedacht hat. Und ich würde sie so gern noch mal in den Arm nehmen. Irgendwie bekomme ich das nicht in meinen Kopf, immer wieder denke ich an den nicht wirklich erlebten Abschied. Ich bin Tim dankbar, dass er ihre Hand hielt. Sie sind zusammen - irgendetwas hat ihr Zusammensein besiegelt, auf diese unbeschreibliche Weise.

Und immer noch hält es mich gefangen, das Trauertal. Manchmal hält es tagelang an. Es reicht irgend ein kurzer Moment am Tag, um tiefe Traurigkeit auszulösen. Heute Mittag kam ich zu Sandras "Garten", wollte eigentlich die verwelkten Blumen abräumen. Leider saßen zwei fremde Frauen auf einer Bank kaum anderthalb Meter neben Sandras "Garten". So konnte ich unmöglich etwas tun, geschweige denn wie immer mit ihr sprechen. Ich war wirklich wütend, obwohl ich doch weiß, dass ich kein Anrecht auf diese Bank habe. Aber der Moment reichte eben zu, um den Rest des Tages nicht das zu schaffen, was ich mir vorgenommen hatte. Es war nicht möglich.

Zu der Trauer um Sandra kommt ein Abschied, auf den ich mich eigentlich immer gut vorbereitet fühlte. Unser Robert will nun endgültig unser Nest verlassen. Etwas, was alltäglich ist in dieser Welt, gestaltet sich für mich plötzlich sehr schwierig. Ich will ihm nicht zeigen, wie traurig ich bin, versuche ihn ziehen zu lassen. Und doch wird mir der Unterschied zu "normalen" Familien sehr deutlich. Ein Kind ist ausgezogen, ohne jemals wieder einen Fuß über unsere Schwelle zu setzen. Aus einer Großfamilie wird im Zeitraffer eine Kleinfamilie. Und Christoph - manchmal denke ich, er fühlt sich auf seine Art verlassen. Mir ist klar, dass wir Mütter auf besondere Weise den Abschied von unseren großen Kindern schwer nehmen. Nie im Leben hätte ich mir vorstellen können, mal so ratlos davor zu stehen. Ich hatte mich eigentlich darauf gefreut, nach so vielen Jahren "Kinder-groß-ziehen" mal wieder Dinge zu tun, die oft zu kurz kamen. Heute kann ich das nicht. Ich schüttele mich zu mit Beschäftigung, ja - aber mehr nicht. Und auch während all dieser Dinge bin ich doch ganz intensiv bei Sandra. Die Gedanken kreisen. Sie sollen keine Nester bauen, ich will es versuchen!

Der Mai ist fast vorbei und hat uns dieses Jahr nicht mit Wärme verwöhnt. Ich versinke jeden Abend zwischen meinen Sofakissen und lese im Internet. Es gibt so großartige Seiten. Seiten für die Seele, die mir helfen zu verstehen und Sandra auf ruhigere Art zu begegnen. Ich spreche mit ihr, nenne ihr meine Bitten, erinnere mich einiger Erlebnisse mit ihr. Abends gehe ich immer mit unserer Foxi zu Sandras "Garten". Ein neuer Begleiter ist mir dabei meine digitale Kamera geworden. Ich sehe faszinierende Dinge um mich herum. Tiere und Pflanzen haben eine neue Bedeutung für mich gewonnen. Ich erfreue mich dieser kleinen Dinge wie vor dem Unfalltag, aber wesentlich intensiver. Immer komme ich mit einem Fundus an Naturschauspielereien wieder. Die Natur lebt mir vor, dass Sandra wiederkehren wird. Sie ist nicht wirklich fort. Sie begleitet uns mal mehr mal weniger. Ich glaube, an Tagen, an denen meine Gefühle besonders chaotisch sind, ist sie da, um mich zu trösten. An anderen Tagen, an denen ich es besser TRAGEN kann, ist sie sicher freier in ihrer Welt. Ich möchte auch heute, dass es ihr gut geht. Ich brauche sie jeden Tag und möchte keinen Tag ohne sie erleben. In diesem Fall stimmt das Wort: "Aus dem Reich der Erinnerung kann mich niemand vertreiben." Es gibt sie, die wunderbaren schönen Erinnerungen. Und in denen schwelge ich, wenn ich allein bin, bei allem was ich tue. Sandra ist mir nicht nur nah, ich trage sie in mir. Ganz tief in mir drin.

## Juni 2004

Anderthalb Jahre sind seit der traurigsten aller Nächte vergangen.

Anderthalb Jahre, die mein Leben auf den Kopf gestellt haben.

Anderthalb Jahre ohne dich, mein geliebtes Kind.

Die Zeit treibt dahin, ohne mein Zutun wie bisher auch. Da ich nicht zählen kann, wie viele Jahre, Monate, Tage und Stunden uns noch trennen, kann ich nur zählen, wie lange ich dich schon vermisse.

Noch immer stehe ich am Fluss des Lebens und schaue zu, wie die anderen hektisch an mir vorbei ziehen. Manchmal strecke ich einen Fuß hinein, ziehe ihn aber erschreckt wieder zurück, weil der Strom viel zu schnell ist. Dann setze ich mich und blicke nach oben, zu den Wolken, die so schwerelos ganz ruhig dahin gleiten. Und ich wünschte ich könnte dir so nah sein wie sie. Mancher mag sehen, dass es mir ja schon wieder recht gut geht. "Sie lächelt wieder.", "Sie hat wieder zugenommen.". Recht haben sie, die Fassade sieht schon recht gut aus. Sie sehen nur die Fassade. Aus dem Trümmerhaufen haben wir brauchbare Steine zusammen geklaubt und sie wieder zusammen gesetzt. Nein, das Fundament haben wir nicht erneuert. Wir sind immer noch fünf, jeder auf seine

Weise. Das Dach fehlt noch und das Innenleben ist noch sehr dürftig. Oft regnet es noch herein. Der Tränenregen macht mich noch nass.

Blumen bestimmen mein Leben. Blumen für deinen Garten, Blumen für unseren Garten. Blumen für die Unfallstelle. Doch da traue ich mich kaum noch hin. Nicht allein, zu weich sind die Beine, zu laut der Ort der Traurigkeit. Ich bin traurig, wenn ich die verwelkten Blumen sehe, aber ich schaffe den Weg nicht mehr allein. Ich fahre oft in weitem Bogen daran vorbei. Nur nicht sehen, den Ort deines Todes.

In deinem Zimmer wartet eine Truhe auf deine Sachen. Auf welche? Alles warst du! Wie soll ich jemals entscheiden, was noch AUFHEBENSWERT ist und was nicht? Was sollte ich verschenken und was behalten? Wann kann ich es jemals entscheiden. Kann ich es irgendwann entscheiden? Manches habe ich mir von dir "geliehen". Deine Jogginghose. Jedes mal wenn ich hineinschlüpfe, erinnere ich mich, wie du darin aussahst, wie du sie trugst. Deine Federmäppchen. Ehrfurchtsvoll ziehe ich manchmal den einen oder anderen Stift heraus, um ihn schnell wieder verschwinden zu lassen, damit er sich nicht abnutzt. Die Pflanzen in deinem Zimmer wachsen üppiger denn je. Ist es deine Energie, die sie so groß werden lässt. Unter deinem Zimmerfenster gedeiht eine Kletterrose. Dein Papa hat ihr ein sehr großes Rankgitter zum Wachsen gebaut. Und nun reckt sie sich zu deinem Fenster hinauf. Wunderschöne rote Rosen.

Voriges Jahr noch dachte ich, ich würde mal bei dir "einziehen". Ich kann nicht. Ich habe immer noch das Gefühl ein Eindringling zu sein. Komme nicht zur Ruhe, die Gedanken wuseln als Stürme in deinem Zimmer. Immer noch bleibt alles wie es ist. Es bleibt, Zeit nach vorn haben wir ohne Ende.

Mein liebes Kind, jeden Tag kuschle ich mit deinem Elchi. Ich drück ihn an mich und fühle dich. Sehe deine sanfte Haut, kann dich fast leiblich spüren. Meine Gedanken sind bei dir. Ich kann mich nicht erinnern in den vergangenen anderthalb Jahren außerhalb der Schule mal nicht mit meinen sprudelnden Gedanken bei dir gewesen zu sein. Du lebst in mir und ich habe das Gefühl, dich überall bei mir zu tragen. Wie eine Mutter ihr kleines Kind auf dem Arm hält, ganz nah bei sich, so bist du bei mir. Ich glaube nicht, dass die Sehnsucht nach dir in meinem Leben jemals zu Ende geht. So wie ich dankbar bin, deine Brüder hier bei mir zu haben, so werde ich die Sehnsucht nach dir nicht mehr verlieren. Sie ist schon zu meinem Begleiter geworden, unsichtbar, ganz nah, immer dabei. Und immer wieder werde ich nach Mädchen blicken, wehmütig und traurig. Ich liebe dich unendlich, immer in der Hoffnung, dich einmal noch umarmen zu können. Wirst du da sein?

Heute bitte ich dich, deinem Tim ein Bussi zu geben und Timo ganz lieb zu drücken. Ich hoffe in eurer Welt ist viel sonniges Licht, viel Wärme und Liebe. Ich umarme dich und halte dich ein bisschen fest. Verzeih mir, wenn ich dich noch nicht ziehen lassen kann. Dafür brauche ich noch Zeit.

Ich liebe dich! Deine Mama

## Juli 2004

Eigentlich müsste es mir gut gehen. Es sind Ferien, die Kinder haben ihr erstes Schuljahr geschafft. Ich kann jetzt in der Schule in Ruhe aufräumen, ordnen, sortieren und die zweite Klasse vorbereiten. Im Schulhaus ist Ruhe eingekehrt. Die Arbeit geht mir auch gut von der Hand. Aber die Gedanken kreisen unaufhörlich. Schon am letzten Schultag setzte das Chaos im Kopf ein. Und seitdem lässt es nicht beherrschen. Ich räume auf, bereite nach, bereite vor - was mach ich danach?

Ich war bei meinen Eltern, konnte ganz viel mit meiner Mam und meiner Schwester reden und doch komme ich aus dem Tal nicht raus. Ich sage mir immer, dass es vorbei geht und hoffe auf den nächsten Tag. Ich bin mir sicher, dass Sandra mit gekommen wäre, wenn sie noch leben könnte.

Immer wieder stelle ich fest, dass ich mich ständig selbst beobachte, so als würde ich neben mir stehen. Ich grüße jemand am Morgen und wundere mich über meinen Tonfall, über die gewählten Worte und das sofort danach - kaum das die Worte meinen Mund verlassen haben, so als würde ich mich erschrecken über mich selbst. Ansonsten kann ich kaum ein Gespräch beginnen. Ich kann mich

einfach nicht richtig über alltägliches unterhalten. Ich weiß nicht, was ich sagen soll, worüber ich sprechen soll. Ein Rettungsanker ist immer ein Schulthema.

Immer noch möchte ich es herausschreien, dass Sandra zu Tode gerast wurde und das es alles andere als lange her ist. Immer noch ist es wie gestern. Und doch schweige ich lieber, um mein Gegenüber nicht zum Schweigen zu bringen.

Das Einschlafen spät nachts ist an die Bedingung geknüpft, immer noch lesen zu können. Wenn das nicht geht, habe ich immer die Unfallbilder im Kopf, ihre letzten Lebenssekunden.

Im Moment weiß ich nicht, womit ich mich noch ablenken könnte, um wieder ruhiger zu werden. Neben der Unruhe ist da auch ganz viel Lustlosigkeit. Ich muss jeden Tag aufschreiben, was im Haushalt zu tun ist, um den Faden nicht zu verlieren und nichts zu vergessen.

Morgen früh fahre ich wieder in die Schule. Räumen, sortieren, Gedanken kreisen lassen. Sie sollen keine Nester bilden, aber es ist einfacher gesagt als verhindert. Wieder hoffen auf morgen.

## August 2004

Es ist das dritte oder vierte Mal, dass ich in ein riesiges Loch falle. Die Zeit des Urlaubs tut mir nicht gut. Ich fühle mich nicht erholt, bin ewig am Denken und Erinnern. Momentan geht in mir nichts weiter. Die Sehnsucht erdrückt mich fast. Immer öfter nehme ich meine Zweigeteiltheit wahr. Ich möchte ganz viel allein sein. Bin ich allein, fühle ich mich sehr einsam. Ich möchte mit niemandem reden und doch hinaus-schreien, dass Sandra fehlt. Ich habe immer öfter das Gefühl, dass andere mich meiden, aber ich meide sie auch. Es gibt nur noch wenige, denen ich mich ganz eng verbunden fühle. Über all diese Veränderungen bin ich sehr unglücklich, aber mir fehlt die Kraft, es zu ändern. Überhaupt habe ich das Gefühl, dass mir im Moment jede Menge Kraft entweicht.

Immer noch versuche ich die Bruchstücke der Erinnerung zu sammeln. Noch sind es keine Geschichten, nur Stichpunkte - wie Knoten in einer Schnur - nur nichts vergessen. Immer dran "lang hangeln", kämpfen gegen das Vergessen. Annehmen ist noch nicht in Sicht.

Vor ein paar Tagen habe ich in Sandras Wäscheschrank sortiert. Sachen herausgesucht, die ich keinem schenken würde, Dinge, die entbehrlich sind. Alles andere neu zusammengelegt, versucht noch mal den Duft zu bekommen, Geschichten und Bilder zu den Kleidungsstücken einzufangen. Es zieht und zieht nach unten. Sandras Zimmer bleibt eine schwere Last, schier UNERTRÄGLICH. Ich fühle mich nicht in der Lage, es zu ändern. Auch so ein Knoten an der Schnur.

Das Unfassbare zu fassen, zu begreifen, ist so unendlich schwer. Sie kommt nicht mehr, nie wieder, nie wieder!!! Kein Berühren, kein Diskutieren, kein Abschiedsbussi, kein Handzeichen, kein Rufen, keine Schritte - einfach nur NICHTS. Ausgelöscht in Sekundenbruchteilen!

Der Verstand geht seine eigenen Wege, blockiert, lässt mich Umwege der Trauer laufen. Ich will sie laufen! Und ich weiß schon jetzt, dass die Zeit nach dem Urlaub wieder ein FUNKTIONIEREN mit viel BEI-SEITE-SCHIEBEN wird. Später ... - später ist wieder Zeit für die Traurigkeit, die wie ein Tiger in einer tiefen Höhle lauert und mich sofort gefangen nimmt, wenn die Zeit gekommen ist. Die "freie" Zeit. Nicht dass ich nicht traurig wäre, während der Arbeitszeit, so ist es nicht. Aber es lässt sich viel überdecken, ein Mäntelchen überwerfen, ein Lächeln ins Gesicht und weiter geht's. Innen ist es vorbei mit dem Lächeln. Innen schaue ich mir zu - bin beeindruckt.

Und wieder hoffe ich auf bessere Tage. Ich werde es sehen.

Dir mein Engelchen schicke ich tausend Küsse, umarme dich in Gedanken ganz fest, streichle dir übers Haar. Du mein großes Mädchen! Ich liebe dich unendlich - bis zum Mond und noch viel, viel weiter. Ich bitte dich, mir zu verzeihen, wenn da noch so viel Traurigkeit ist, wenn ich noch nicht verstehen will. Ich bräuchte dich HIER bei mir. Du fehlst mir jeden Tag und jede Nacht aufs Neue.

## September 2004

Als ich heute Nachmittag aus der Stadt nach Hause fuhr, zwang ich mich, an der Unfallstelle vorbei zu fahren. Das kostet mich immer Herzrasen, Tränen in den Augen und sehr viel Mut.

Wir hatten die Unfallstelle vor einigen Tagen alle gemeinsam neu hergerichtet, einen Rahmen gesetzt und Stauden gepflanzt. Wir haben niemanden um Erlaubnis gefragt, wissen, dass solche Dinge geduldet werden und zeigen damit auch, dass uns die Stelle des Todes unserer Kinder nicht egal ist. Es soll eine Gedenkstätte bleiben, mahnen und erinnern.

Nun ja, während ich in Richtung Unfallstelle fuhr, regnete es in Strömen. Der Verkehr lief stockend und zäh, überall Baustellen. Über uns pechschwarze Wolken. Kurz vor der Unfallstelle entdeckte ich dann einen Regenbogen in wunderschönen Farben. Ich konnte mich kaum noch auf den Verkehr konzentrieren. Ich sprach mit Sandra, dankte ihr. Der Regenbogen begleitete mich bis nach Hause.

## November 2004

Nun sind schon wieder einige Wochen vergangen. Ich kann nicht sagen, dass es nur traurige Tage waren, das wäre falsch. Im Oktober waren meine Schwestern da. Vor allem mit der jüngsten konnte ich viele Sachen tun, die ich schon lange nicht mehr gemacht habe. Wir haben sehr intensiv gebastelt, waren zusammen im Kino und haben schöne Tage verlebt. Die andere Schwester brachte ihre Familie mit. Mit den Kleinen hatten wir viel Spaß. Es war so unruhig im Haus. Richtig lebendig. Zum ersten mal haben auch wieder Kinder in Sandras Zimmer geschlafen. Es ist immer noch unverändert und ich kann es auch noch nicht ändern. Es geht nicht. Aber das es bewohnt war, für einen kurzen Moment, das war schön.

An der anderen Page von Sandra arbeite ich zur Zeit gar nicht mehr. Ich bin völlig beschäftigt mit der neuen Variante. Vor kurzem sagte mir jemand, das seien meine Treffen mit Sandra. Ich denke das stimmt. Auch die Erneuerung ihrer Seite hat seinen Grund. Zum einen bin ich so immer beschäftigt mit Sandra und zum anderen, kann ich das Gefühl - was mach ich nun? - immer ein Stück wegschieben.

Ein Leser mag vielleicht auf die Idee kommen, ich würde meine Jungen nicht mehr sehen. Nein, dem ist nicht so. Wir leben miteinander, freuen uns über die gemeinsamen Mahlzeiten, diskutieren und erleben auch gemeinsame Dinge. Sie sind mir wichtig. Und doch gibt es einen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen. So kannte ich es zumindest bisher. Während Sandra viel auch zwischendurch sich mal bei ihrer Mama blicken ließ, ziehen sich die Jungen eher in ihre Zimmer zurück. Während Sandra mittags nach der Schule oder nach der Arbeit sprudelte vor lauter Erzählerei, so hüllen sich die Jungs eher in Schweigen. Das lässt sich nicht ändern. Um so dankbarer bin ich, das immer wieder Mädchen kommen und mal mit uns plauschen. Das macht Freude.

Ansonsten merke ich schon, dass es in die dunkle Jahreszeit geht. Die Hunderunden werden kleiner und mir fehlt der abendliche Gang zum Friedhof. Es ist mittags nicht das gleiche.

Am vergangenen Wochenende haben wir (das sind etliche Eltern aus der Gruppe der Verwaisten Eltern) in einer Gärtnerei für unsere Kinder Grabschmuck gefertigt. Immer wieder muss ich es selbst tun. Es macht mir keinen Spaß, irgendwas nur zu kaufen. So fühle ich mich Sandra viel näher, viel verbundener.

Etwas sehr wichtiges hat sich noch ereignet in diesen letzten Wochen. Ich habe von einem Freund Abschied nehmen können, der uns sehr nah stand. Das Abschied nehmen war so wichtig, so natürlich und ging sehr tief. Dieses - noch einmal die Haut sehen - berühren - sich das Gesicht einprägen - die tiefe Ruhe spüren - wieder wurde wird mir bewusst, wie viel wir verpasst haben. Aber dieser Abschied tat gut. Ich möchte nie wieder erleben, dass aus meinem Leben ein Mensch einfach so verschwindet - einfach so - wie ein Fingerschnipsen. Es war für mich die richtige Entscheidung, den Tod wahr zu nehmen.

## Dezember 2004

Mein liebes Kind,

unaufhörlich neigt sich der Tag zu Ende, der vor zwei Jahren dein letzter langer Lebenstag war. Schon seit Wochen drehen sich meine Gedanken um diese eine Nacht. Um mich herum Weihnachtsstimmung, überall fühle ich mich nicht dazu gehörend. Fremd in einer Welt, die doch mal auch die unsrige war. Ganz oft spüre ich dieses innere Alleinsein, dass mich seit zwei Jahren begleitet - meine Welt. Ich könnte doch zurück - oh nein, das will ich gar nicht mehr. Mein Rückzug ist so tief und bringt mich dir viel näher, als in der anderen Welt. Ich brauche diese eigene Welt, sie ist mein Schutz, meine Hülle, mein Mantel, der mich wärmt. In der anderen Welt plagt mich ein großes Frieren.

Immer wieder versuche ich mich deines letzten Tages zu erinnern. Du warst so fröhlich, endlich Ferien. Wir hatten schon so viel vorbereitet, es war schon Ruhe bei uns eingekehrt - ich fühlte mich gut, gar nicht abgekämpft. Die letzten Worte mit dir gesprochen - ein Küsschen zum Abschied, Papa begleitete euch noch zur Tür. Auch ein letztes Küsschen. Nie wieder sollten wir dir ein Küsschen geben dürfen, nie wieder dich noch einmal streicheln - NIE WIEDER!

Mein Verstand weiß schon, dass deine Füße dich nie mehr in dein Zuhause tragen, aber mein Herz rebelliert, will und kann es nicht akzeptieren. Was auch immer wir tun, der Schmerz um deinen Verlust - den werden wir immer spüren. Zwei Jahre ...

Trauert die denn immer noch? Man muss doch mal loslassen... - Ja, ich trauere immer noch, du bist auch immer noch tot! Und loslassen? Loslassen kann ich eine Hand, eine Tasche, irgendwas - aber doch niemals dich. Wie soll das gehen? Ich müsste dich mir aus dem Herzen reißen. Denkt jemand nicht mehr an sein Kind, nur weil es weit weg wohnt? Da wo du jetzt wohnst, kann ich noch nicht sein und doch würde ich dich so gern besuchen. Welche Mutter wöllte das nicht? Ich werde dich nicht loslassen - du gehörst dazu und so lange es noch weh tut, soll es weh tun! Wie anders sollte ich meine eigene Lebendigkeit noch spüren? Es ist vieles mit dir gestorben, so will ich den Schmerz und die Erinnerungen gern behalten.

Heute, mein Kind werden wir uns wieder treffen, wo alles endete. Ich wünschte, du hättest solch ein Ende nie erleben müssen. Ich wünschte, wir alle wären verschont geblieben von dieser Qual. Ich wünschte, deine Brüder, Robert und Christoph hätten ihre Jugend nicht mit solch einem Fiasko beenden müssen. Uns alle, deine ganze große, weite Familie trauert um dich. Wir vermissen dich schmerzlichst. Unsere Herzen weinen, unsere Tränen sind breite Flüsse geworden. Wir lieben dich bis in deine Unendlichkeit und zurück. Wir halten dir die Hand, träumen und tanzen mit dir in deinem Paradies und hoffen sehlichst, dass wir uns begegnen - AM ENDE DES REGENBOGENS. Nimm heute unsere Liebe mit und grüße alle, die mit dir gegangen oder dir schon vorausgegangen oder nachgekommen sind.

DU HAST DEN BERG SCHON ERKLOMMEN; DEN WIR NOCH VOR UNS HABEN.

Wir bitten dich - begleite uns, zeig uns dein Licht in unserer Welt, sei bei uns.

Heute Abend, meine süße kleine Sandra, heute Abend werde ich Mädchen umarmen, und jede Umarmung ist auch für dich. Du wirst sie spüren!

Nun fühl dich geliebt du Seelenkind, du Sonnenschein. Deine Mama, die dich so gern im HIER haben würde - unsere Träume noch beendend!

## Januar 2005

Das neue Jahr hat begonnen, wie die letzten zwei Jahre uns begleitet haben. Grotenschlecht! Mir fällt kein anderes Wort ein. Wir haben nicht nur mit Sandras Tod zu kämpfen, nein noch weitere

Probleme begleiten uns seit dieser Zeit. Und es ist noch kein Licht in Sicht. In dieser Gesellschaft sind wir gut angreifbar. "Die sind schon verwundet, da hauen wir noch mal drauf!" Ich predige zu Hause Optimismus und bin innerlich völlig lustlos und antriebsarm. Es fällt mir schwer, fremden Menschen, die aus welchen Gründen auch immer in unser Leben treten, zu trauen. Wenn ich könnte, würde ich mich für einen heute noch nicht absehbaren Zeitraum zurück ziehen. Verkriechen, weglaufen, Zeit haben, nichts tun, in den Himmel starren. Das Sinnbild vom Hamster, der im Rad rennt bis fast zum Umfallen, das kommt mir oft in den Sinn. An welcher Stelle laufe ich? Vor kurzem sagte mir jemand, ich soll was tun, noch mal studieren - wir hatten Ideen - in diesen Momenten dachte ich: Ja! Tu es! - um später, als die Tür ins Schloss fiel sofort zu wissen, dass ich im Moment keinen Druck gebrauchen kann. Ich brauch Zeit! Viel Zeit! Wer mehr von mir erwartet, als ich derzeit bereit bin zu geben, muss damit leben, dass mein Leben nie mehr so sein wird, wie es vor Sandras Tod war!

Ich beginne gerade unsere Söhne wieder wahr zu nehmen, sie mehr zu lieben, als ich je in den letzten beiden Jahren sie lieben konnte. Wir sind direkt an Heiligabend in den Süden geflogen. Ich habe diese Woche, die wir so eng mit den beiden zusammen waren genossen. Weihnachten ging an uns vorbei, nichts was uns erinnerte - es war gut so. Ich hatte so große Angst davor, den Jungen etwas zu stehlen. Aber ich habe gelernt, sie anzusprechen, sie zu konfrontieren mit meinen Gedanken und über Kompromisse zu reden. Wir werden Weihnachten eine Weile ausklammern, bis es darüber eine neue Gedankenwelt gibt. Weg fahren macht die Sache leichter. In der einen Woche ist mir sehr klar geworden, dass wir immer schöne Weihnachten hatten, mit Heimlichkeiten, Festlichkeiten, leuchtenden Kinderaugen. Aber wir sind eine von wenigen Familien gewesen. Für viele, viele ist es ein Fest der Einsamkeit - Kinder von Eltern, die sich getrennt haben, zurück gebliebene Partner, einsame Alte und Kranke, Familien ohne Kinder und Familien mit Schicksalen wie dem unsrigen. Die heile Weihnachtswelt gibt es doch nur noch im Film. Die hätten viele gern! Wenn unsere Jungen mal Kinder haben - wenn - werden wir alles überdenken müssen. Aber nicht jetzt!

Im Moment fordert mich die Schule. Es gibt Kinder, die mich mit ihren Gesten tief beeindruckten. Eine kleine Schülerin forderte mich vor kurzem auf, mich zu ihr herab zu beugen. Kaum war ich unten, hatte ich einen Kuss auf der Wange. Irgend etwas hatte sie dazu bewogen, mir das zu geben. Ihre Augen leuchteten. Wir waren beide plötzlich sehr vertraut. Aber es gibt auch Kinder, die meine ganze Kraft beanspruchen, mehr als ich bereit bin zu geben. Ich bedaure die dabei, die zu kurz kommen, die immer "brav" sind, die sich nicht ständig lautstark in den Vordergrund schieben. Ich habe keine Lösung, kluge Sprüche helfen nicht weiter, Schulgesetze schon gar nicht - die lassen uns oft im Regen stehen. Und so fühle ich mich oft doppelt unzulänglich, vertusche mit leblosen Plattitüden, oberflächlichem Geplänkel. Einfach überstehen - erst den heutigen Tag, dann den morgigen und so weiter.

Meine Seelentanke suche ich bei den Verwaisten Eltern. Wir können uns zum hundertsten Mal unseren Schmerz erzählen und müssen es immer wieder tun. Ein Rettungsanker ist meine Therapeutin. Aller zwei Wochen auswerfen - reden - reden - reden! Ich muss reden, darüber und immer wieder. Und darf es kaum noch - wer will das schon aushalten - mittragen? Es ist schwer zu tragen. Am meisten wundere ich mich, wenn ich manchmal versuche mit jemandem Smalltalk zu machen, obwohl ich genau weiß, dass ich es total lächerlich finde, weil es mich selbst gar nicht interessiert. Ich rede über unwichtige Zeug, belanglose Langweiligkeiten des Tages. Einfach nur Zeit füllen, weil ich nicht weiß, ob mein Gegenüber mein Schweigen missverstehen könnte. Wie oft wünschte ich, es würde mal einer ehrlich fragen, wie es in mir drin aussieht. Sicher ich müsste ihn bitten Zeit mitzubringen. Zeit!

Meine geliebte Sandra, meine Mama hat mir gesagt, ich soll mit dir reden. Ich denke, du kennst meine Wünsche, meine stillen Worte. Ich umarme dich, du fehlst in jeder Faser meines Körpers, du fehlst beim Aufstehen, du fehlst beim ins Bett gehen, du fehlst beim Träumen, du fehlst beim Reden ... du fehlst immer und überall! Ich liebe dich!!! Deine Mama

Liebe Sandra,

es war eine aufregende Woche für uns. Ich danke dir, dass uns nie hast die Hoffnung verlieren lassen. Auch wenn sie manchmal nur noch an einem seidenen Faden hing. Im Bundesgerichtshof habe ich deinen Engel fest in den Händen gehalten. Immer wenn sich Zweifel breit machten habe ich ihn wieder und wieder gestreichelt. Es ist ein entsetzliches Gefühl, wenn über etwas gesprochen und verhandelt wird, das nicht wahr ist aber Grundlage zur Urteilsfindung. Ich hätte am liebsten ganz laut rein gerufen. Tanja war bei uns, voller Sorgen, dass das was sie erlebt hatte von anderen nochmals verdreht werden könnte. Aber alles kam anders, alles wurde gut. Ich danke dir mein Kind, für die Kraft, die du uns gibst. Du hast es uns zu deinen Lebzeiten gezeigt, du hast gegen Ungerechtigkeiten gekämpft. Du warst ein starkes Mädchen, du warst dabei dich selbst zu finden. Wie viel können wir noch von dir lernen! Und heute und hier hilfst du uns, unsere Sinne zu schärfen für das was wirklich zählt. Ich freue mich heute schon auf den Tag, an dem wir wieder zusammen sind, um dich dann für all deine Liebe in den Arm nehmen zu können, für all deine Stärke. Dein Fehlen wird mir in solchen Momenten bitter bewusst. Wie seltsam es ist, all meine Gedanken nieder zu schreiben, in der Hoffnung du könntest sie lesen, egal wo auch immer sie stehen. Was würde ich dafür geben, wir könnten uns gemeinsam unterhalten, dabei in die Augen sehen, mit den Händen gestikulieren, alles diskutieren. Ich spreche von Freude, weil wir den Prozess gewonnen haben - welche Schizophrenie - du wirst nie wieder hier mit uns leben. Nichts bringt uns dich zurück und doch spreche ich von Freude. Ich denke, es ist ein Stück Genugtuung, zu wissen, dass die Wahrheit eine Chance bekommt.

Mein liebes Kind, ich habe heute Nacht von dir geträumt. Du warst noch ganz klein, wolltest gerade Laufen lernen. Du hieltest dich am Kinderwagen fest und liefst Schritttchen um Schritttchen neben deinem Papa. Plötzlich drehte Papa den Kinderwagen um und sagte: "So wird das nichts, sie sieht ja gar nicht, wohin sie läuft, die Sonne blendet doch wie verrückt." - Welch seltsamer Traum! Wenn ich nur wüsste, wie ich besser mit dir sprechen könnte? Kannst du mir den Weg zeigen?

Ich umarme dich in Gedanken, streichle dir über deine schönen langen Haare und deine Wangen, über dein Muttermal zwischen deinen Schultern. Ich liebe dich für immer und ewig. Ich vermisse dich unendlich, jeden Tag aufs Neue!

Tausend Küsse sende ich dir in den Sternenhimmel, gib auch Tim davon ab, grüße Timo und all die anderen, die du jetzt viel besser kennst. Beschütze gemeinsam mit Tim die kleine Sophie! Ich bitte euch sehr.

Deine Mama

Heute vor genau zwei Jahren und einem Monat war dein Leben hier auf Erden zu Ende!

Februar 2005

Wenn ich im Moment ein Bild von mir malen sollte, so würde es wohl überwiegend dunkle Farben haben, verblühte Blüten, irgendwas Hängendes. Manchmal fühle ich meine Schultern ganz schwer und manchmal fühle ich in mir drin eine große Leere. Arbeiten gehen fällt schwer, Joggen ist Ausgleich, aber auch Disziplinierung, etwas zu tun. Und wenn ich in die kleinen Kinderaugen in der Schule schaue, dann bin ich über mich selbst traurig, dass ich nicht über den Elan verfüge, den sie täglich bräuchten. Ich frage mich oft, ob sie es bemerken. Dabei mag ich jeden Einzelnen dieser kleinen Racker sehr. Oft ertappe ich mich dabei, mich zu fragen, was das Leben ihnen bereit hält. Wird es immer Glück sein? Es ist noch so eine tiefe Spalte zwischen dem was im Lebensfluss fließt und dem, was ich empfinde. Das Zweigesicht in mir ist so krass gegensätzlich. Die Trauer ist ein Begleiter, der sich nicht abschütteln lässt. Ich will es auch gar nicht - es ist meine Lebendigkeit, meine Verbindung zu Sandra. Aber es gibt auch Dinge, die in mir tiefe freudige Gefühle auslösen. In den letzten zwei Wochen hatte ich zwei mal das Glück Konzerte mit Klassischer Musik zu besuchen. In einem dieser Konzerte konnte ich meine Schwester bewundern. Das ging so unter die Haut, löste so viel Schwingungen in mir aus, beseitigte für einen kurzen Moment die Spannungen. Ich fühlte mich meiner Schwester ganz tief verbunden - ich konnte endlich mal wieder weinen. Die Gedanken

wandern dann zu Sandra, was wäre, wenn sie heute hier wäre? Jeder Tag beginnt aufs neue, ohne dass wir irgendwas dazu tun. Egal welches Kind auch immer zu früh gehen muss, nie bleibt die Erde stehen, nie kehrt Ruhe auch nur für einen Augenblick ein. Alles bleibt in Bewegung, alles dreht sich weiter. Es wird der dritte Frühling ohne Sandra. Wie sehr ich auch die Sonne und Vögel und Blumen und all das Leben herbeisehne, immer wird die leere Stelle für sie bleiben, da wird nichts mehr blühen. Wie viel Erinnerung werde ich mir erhalten können? Sind es nur noch große Momente oder auch stille kleine Stücke? Ich hätte sie gern alle!

## März 2005

Mein liebes Kind,

immer wieder schreibe ich dir, wenn es mir besonders schlecht geht. Vielleicht muss es einfach raus, es ist kaum jemand da, dem ich mein Jammertal zumuten kann. In der Hoffnung, dass du verstehst, dass du mir zuhörst, dass du spüren kannst. Die Leere ohne dich lässt sich nicht abschütteln. Wie sehr wünsche ich mir dein Geschnatter, besonders wenn deine Brüder mit deinem Papa mal wieder stundenlang über Autos fachsimpeln. Es ist so leicht solche Runde gedanklich zu verlassen und ganz weit weg zu wandern. Es bemerkt keiner. Und es macht traurig und bitter. Worüber könnte ich erzählen? Ich fühle mich sehr allein. Du bist nicht zu ersetzen und dein Platz lässt sich nicht füllen. Ich kann nur mal eine Zeitlang selbst verschwinden, mich mit Arbeit zudecken. Das heißt dann Ablenkung und ist für kurze Zeit Ruhe für meine Seele. Aber wenn ich meinen Gedanken freien Lauf lassen kann, dann wandern sie wie von Geisterhand geführt einfach zu dir. Sie suchen dich überall. Sie sehen Mädchen, vielleicht so alt, wie du jetzt wärst, sie träumen das WAS WÄRE WENN. Ich fühle mich wie "amputiert" ohne dich. Die Wunde schmerzt, dein Fehlen rüttelt an meinen innersten Gefühlen. Mein Herz brennt vor Sehnsucht lichterloh. Meine Tränen bahnen sich ihren Weg, wann auch immer sie wollen und im Moment wieder besonders oft. Und das was ich brauchen könnte - Sonnenwärme - das gibt es nur in ganz kleinen Mengen. Es ist kalt hier, einfach nur kalt. Mich friert. Mich friert ohne dich.

Auch mit meiner Angst habe ich zu kämpfen. Eine Angst kriecht in mir herum und kommt wie ein reißender Tiger zum Vorschein, wenn wie am letzten Wochenende deine Brüder unterwegs sind, gemeinsam und weit weg. Dann sage ich ihnen, dass du sie beschützen wirst und dass sie gut auf sich aufpassen sollen. Und dann ist er da der Angst-Tiger, er brüllt in mir und lässt sich kaum bezwingen. Eine wahnsinnige Angst, die sich erst wieder einsperren lässt, wenn alle wieder da sind. Pass auf sie auf, bitte, wenn du kannst - beschütze sie. Kann ich das überhaupt von dir verlangen?

Meine liebe Sandra,

habt ihr Jessica bei euch aufgenommen? Liebt und wärmt ihr sie? Spielt ihr mit ihr und nehmt ihr sie in den Arm? Gebt ihr bitte all das, was ihr hier auf dieser Welt verwehrt worden ist. Ich denke, ihr könnt das wunderbar.

Lass dich umarmen, mein Kind! Lass dir durch deine langen Haare wuscheln und dir über den Rücken streicheln. Ich habe schmerzlichste Sehnsucht nach dir. Ich wär so gern bei dir. Ich weiß, dass ich hier weitergehen muss, bis meine Aufgabe erfüllt ist. Wie lange noch? Gib deinem Tim ein Bussi von mir und grüß Timo. Und all die anderen, die vor dir gegangen sind und dich doch kennen und als Kind im Arm hatten, bitte grüße sie von mir. Ach wenn ich nur wüsste, wie es ist in deiner - unseren Welt. Nun trenn ich mich schweren Herzens hier von dir, in dem Gefühl, dir ein Stück von meiner Gedankenwelt zu schicken, in der Hoffnung, dass du mir verzeihst. "Und wenn ein Gedanke meine Lippen verlässt, dann nur damit du meine Liebe spürst". Ich liebe dich bis in den Himmel. Deine Mama

## April 2005

Vor einigen Tagen hatte Sandra ihren "großen" Tag. Ich war vorher viel beschäftigt, um ihren Geburtstag vorzubereiten. Mit viel Arbeit deckele ich meine Traurigkeit. Zu Sandras Tag besuchten

uns sehr viele Freunde, Sandras wie auch unsere. Diese Art, sie an diesem Tag hier bei uns zu feiern ist für mich gut zu tragen. So können wir es aushalten. Mit WIR meine ich Frank und mich. Unsere Jungen ziehen sich zurück. Ich habe sie gebeten mir zu sagen, wie es für sie gut wäre. Sie antworteten mir beide, dass es so in Ordnung wäre. Ich bin nicht sicher, ob es ihnen wirklich dabei gut geht. Ich weiß aber auch, dass zurück gebliebene Geschwisterkinder viel, viel Rücksicht auf ihre Eltern nehmen, obwohl sie ebenso an diesem Verlust zu tragen haben. Ich hoffe nur, dass wir darüber immer im Gespräch bleiben. Ich hoffe sehr, dass sie reden können, wenn vielleicht auch nicht mit uns, dann mit anderen Menschen, die ihnen wichtig sind. Im Moment ist es nicht einfach an die beiden ran zu kommen. Wir bleiben in Kontakt über unsere alltäglichen Dinge. Reicht das? Ich sehe sie täglich. Andere sagen mir, dass der Kleine blass aussieht, still ist. Ich kenne eben auch die lebendigen Momente. Ich hoffe sehr, ich übersehe nichts.

Einen Tag nach Sandras Geburtstag kam dann das Loch. Das ist wie eine Abfahrt in der Achterbahn. Eben noch oben und dann rasend schnell bergab - der Schrei bleibt stecken. Und schnell wieder musst du aufstehen, hochfahren, die Arbeit ruft. Traurig sein gilt nicht. Immer hübsch geradeaus. Ich mache weiter, aber anders. Immer noch kämpfe ich mit meinem Gedächtnis. Vieles muss noch aufgeschrieben werden. Was gestern war lässt sich nicht abspeichern. Ist eben vorbei! Braucht mein Kopf nicht mehr! Schlimm nur, wenn jemand mich nach vergangenem fragt. Peinlich ist es mir nicht mehr, dass ich zu oft sagen muss: "Tut mir leid, muss ich länger darüber nachdenken - oder - tut mir leid, hab ich vergessen" Aber für mich selbst ist es nicht einfach. Vor allem beruflich finde ich es sehr heikel. Manche Gespräche sind ja sehr wichtig und nicht immer habe ich gerade Stift und Zettel parat. Immer noch Chaos.

Nun stehe ich kurz vor meinem eigenen Geburtstag. Mein vierzigster. Als Frank seinen vierzigsten feierte, hatte Sandra die Tischdekoration mit einer Freundin zusammen gebastelt. Es war sehr viel. Ich hatte den Karton mit diesem Schmuck aufgehoben - mal für meinen vierzigsten. Heute nun hatte ich ihn wieder in der Hand. Ich habe alles angeschaut, hin und her überlegt und es wieder verpackt und in Sandras Kiste verstaut. Es geht nicht, ich kann es nicht benutzen. Ich möchte nicht, dass es kaputt geht, dass es benutzt wird. Ich möchte es aufheben, eben erinnern. Morgen kommen einige Mütter aus unserem Kreis der Verwaisten Eltern. Ich bin froh darüber. Unser Treffen fällt mit meinem Geburtstag zusammen. So hab ich die Menschen um mich herum, die verstehen, dass mir nicht feierlich ist. Und natürlich sind meine Männer da und meine Mama kommt. Ich nehme es wichtig, was ich habe. Und doch bleibt ein ABER: das Sandra nichts mehr mit uns erleben kann, oder besser, dass wir sie nicht mehr erleben können, macht solche Tage doch am Ende traurig. Es ist ein fürchterlicher Widerspruch. Nun ja, auch dieser Tag wird vergehen. Morgen schon. Ein Tag näher zu Sandra.

## Mai 2005

Mein geliebtes Kind

im Moment sitz ich hier und kann mich seit Stunden kaum beruhigen. Ich suche Trost, weine, suche Trost und kann mir selbst nicht helfen. Ich war lange mit deiner Foxi unterwegs, habe Musik dabei gehört - konnte mich nicht beruhigen. Was hat er dir nur angetan?! Was hat er deinem Körper nur zugefügt! Heute musste ich aller Deutlichkeit ertragen, was er alles an dir zerstört hat. Es ist nicht zu tragen. Mein Rücken will mich heute nicht mehr tragen, die Last ist zu schwer. Mein Kopf tut seit Stunden weh, will nicht mehr denken und denkt doch unaufhörlich an dich. Ich habe solche Sehnsucht nach dir, wäre so gern bei dir, würde dich so gern streicheln, im Arm wiegen, zärtlich berühren, deine Haut spüren, deine Verletzungen wegstreichen. Was hat er euch allen nur angetan!

Sitzt da, spricht nicht, schaut mit Unschuldsgaugen und stiert uns an. Nicht mal das kann er - zu uns sprechen. Wie tief ist dieser Abgrund? Er spürt nichts, er hat nichts verloren, ihm tut nichts weh.

Mir tut alles weh, innen und außen - es ist kaum auszuhalten. Ich müsste ihn hassen, zutiefst hassen und doch empfinde ich für ihn nur Abscheu. Was für eine erbärmliche Kreatur. Was für eine Seele, was ist das für ein Leben - erbärmlich.

Wie sehr ich dich vermisse, wie gern ich von dir spreche, wie oft ich deine Bilder küsse, mit dir spreche. Wie viel Kerzen jeden Abend für dich brennen. Und wie viel Freude uns deine Brüder machen. Du bist bei uns, dessen bin ich sicher. Behüte sie, die beiden, sie lieben dich.

Mein Engelchen - nein das warst du nicht immer, aber heute bist du es uneingeschränkt. Mir laufen die Tränen übers Gesicht, ich kann mich heute nicht beruhigen. Ich kann dir nur meine Liebe schicken und dich zutiefst bitten, mir zu verzeihen, dass ich es dir heute so sehr schwer mache. Ich wär so gern bei dir! In Gedanken flechte ich dir einen Zopf und bewundere deine zarte Haut.

Ich drück dich ganz fest, halte dich einen Moment und bitte dich um deinen Beistand. Gib uns Kraft.

Deine dich immer liebende Mama bis zur Unendlichkeit und zurück.

## Juni 2005

Gestern war wieder einer dieser Tage, die besser nie in unserem Leben stattgefunden hätten. Immer wieder hören, wie unser Kind am Ende seiner letzten Sekunde zertrümmert war. Immer wieder erleben, wie jemand mit aller Macht versucht, den Menschen, der unser Kind getötet hat, als unschuldig hinzustellen. Was ist ein GeWISSEN? Das WISSEN um das Unrecht? Und trotz des WISSENS Dinge verdrehen, leugnen, abstreiten. Der, der alles verursacht hat, schweigt, oder er lacht, wenn er geht. Ist der Tod unseres Kindes lächerlich?

Ja, es sind nur wir, die ohne Kind leben müssen. Wir bringen Blumen zum Garten des Kindes, das nur noch in unseren Erinnerungen lebt. Mit diesen müssen wir unsere Sehnsucht füttern, mit diesen müssen wir unseren Durst nach Umarmung stillen. Nein, wer es nicht erlebt hat, kann es beim besten Willen nicht fühlen. Es ist nicht möglich und gut so – es gäbe keine Kinder. Sehnsucht – welch ein Wort – Sucht des Sehnsens. Süchtig nach ihr - nach all dem, was jedem von uns selbstverständlich war.

Mittlerweile sind wir weich und zermürbt. Jeder von uns will nur noch ein Ende. Die Gerichtstage sind so kräftezehrend. Irgendwie habe ich das Gefühl immer wieder bäuchlings zu landen. Die Starre im Gericht weicht zu Hause einem Sturz in die tiefsten Traurigkeiten. Ein Bach aus Tränen bricht sich den Weg und verendet erst nach Stunden. Hilflosigkeit, Ausgeliefert sein, nichts selbst tun können. Keinen im Gericht interessiert, wie unsere Kinder zu Lebzeiten waren. Keiner will wissen, wie es uns heute geht. Warum eigentlich nicht? Warum nur will niemand wissen, was unsere Kinder für Träume und Pläne hatten? Warum nur wird nicht auch das als wichtig erachtet? Warum werden ihre Brüder nicht gefragt, wie sie empfinden? Warum dürfen wir nicht sprechen über ihr Fehlen und die andere Welt, in der wir nun leben? WARUM?

In einigen Tagen werde ich wieder "gerade aus" gehen. Die Fassade wird wieder zurecht gerückt. Die Kerzen brennen ohne Unterlass. Das Licht ihres Lebens wird nicht vergehen. Ihr Licht in unserem Leben. Unser Licht in ihrem.

## 24. Juni 2005

Heute Morgen wurde ich munter und das erste Lied, was ich hörte war Sandras letztes Lieblingslied. Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass das eine Bedeutung hat. Seit einigen Stunden nun weiß ich die Bedeutung.

Heute wird gefeiert. Zumindest all die Abiturienten, die mit Sandra die 11.Klasse begonnen haben. Als ich es heute Abend erfuhr, hatte ich keine Ruhe mehr. Ich hatte mir schon lange vorher vorgenommen, an dem Abend vorbei zu schauen. Sie alle noch mal zu betrachten, zu fotografieren. Einfach zu sehen, wie stolz und erleichtert sie heute alle sind, wie feierlich sie aussehen.

Ja, ich war dort, aber hinein konnte ich nicht. Es tat so weh. Was hätte das für ein aufregender Tag werden können. Die Vorstellungen sind alle da, aber der Schmerz ist riesig, dass ER uns das genommen hat.

Nicht ein einziges Foto hätte ich machen können, habe kaum für zwei Jugendliche, die uns sehr nah stehen die richtigen Worte gefunden. Betroffen habe ich sie gemacht und sie sollten doch nichts als nur fröhlich sein.

Auf der Rückfahrt habe ich die ganze Zeit gegrübelt, wie ich IHM zeigen kann, was er nur an einem solchen Tag zerstört hat. Und es gibt so viele solcher Tage.

Blumen habe ich geholt auf dem Rückweg, Sonnenblumen für ihren Garten.

Ein Band ist zerschnitten, alle gehen ihrer Wege, es gibt nichts neues mehr von Sandra gemeinsam mit anderen. Hier nun endgültig ist Schluss. Nicht dass sich nicht einige noch melden werden, aber diese Schulklassen und Gruppen bestehen so nicht mehr. Wieder ein Abschied.

Immer noch ist das Begreifen ein BERG der noch nicht erklommen ist. Jeder Schritt ist immer noch Anstrengung und Verschnaufen und Zurückblicken. Nach oben blicke ich um Sandra immer näher zu kommen. Den Himmel und die Sonne sehe ich, wenn ich unsere Söhne beobachte. Auch wenn liebe Menschen mir zeigen, dass ich von Sandra reden darf, sie nicht verschweigen muss. Das ist immer noch das wichtigste - von Sandra sprechen!

Ich liebe dich mein Kind, unendlich weit und für immer!

Ich vermisse dich schmerzlichst!

## 29. Juli 2005

Heute nun ist es so weit. Der zweite Gerichtsprozess geht zu Ende. Ich kann seit Tagen nicht gut schlafen, muss meine Zeit ständig mit irgendetwas füllen, nur um nicht in Leerlauf zu geraten. Überall nehme ich meine Musik mit, will ganz viel allein und wenig zu Hause sein.

Meine Gedanken schwanken ständig zwischen Hoffen und Bangen. Mussten drei junge Menschen sterben, damit einer endlich erwachsen werden kann? Ich hoffe, dass die Richter ein angemessenes Urteil finden. Ich gebe mir Mühe zu hoffen. Die Enttäuschung beim ersten Mal war grenzenlos, das Loch, in das wir erneut stürzten unendlich tief.

In wenigen Stunden, die im Moment zäh sind und fast stehen bleiben, werden wir es erfahren.

Liebste Sandra, bitte sei bei uns und gib uns Mut zu hoffen.

Ich liebe dich mein Kind, unendlich weit und für immer!

Ich vermisse dich schmerzlichst!

## 29. Juli 2005

Es ist gesprochen und es ist beendet. Das Gericht hat ein Urteil gefunden mit dem wir leben können (müssen). Ausreichend ist es nicht, aber bedeutend besser als noch vor einem Jahr. Die Minuten bis zur Verkündung waren eine solche Herausforderung. Der Puls raste, das Herz hämmerte wie verrückt. Und die Erleichterung bahnte sich in zitternden Händen und Beinen ihren Weg als nicht das Wort "Bewährung" fiel. Mir fiel die Stille auf im Raum. Eine Stecknadel hätte man hören können. Der Begründung konnte ich diesmal sehr konzentriert folgen. Einmal verteilte der Richter einen Seitenhieb an unsere Kinder. Er verdonnerte sie zur Mitschuld, sie hätten gewusst, dass er so viel

getrunken hat. Ich würde gern mit dem Richter sprechen, ihm erklären, dass Sandra kein Tischhocker sondern immer am Tanzen war, dass Tim ihn gar nicht kannte und auch nicht am Tisch war. Ich hätte es am liebsten gleich raus geschrien, aber wieder fehlte mir der Mut. Und doch fand ich es ungeheuerlich. Vielleicht sollte ich ihm schreiben. Ich werde es mir überlegen. Im Moment muss ich diesen Abschluss erst mal verinnerlichen. Es ist noch nicht in mir angekommen. Freude darüber entsteht nicht. Es bleibt dabei, dass alle drei Kinder nie wieder bei uns sein werden. Ich hoffe für den Fahrer, dass er das als Chance versteht darüber nachzudenken und sein Leben zu ändern.

Ich liebe dich mein Kind, unendlich weit und für immer!

Ich danke dir mein Kind, nur durch dich haben wir die Kraft gefunden nicht aufzugeben.

Ich vermisse dich schmerzlichst!

## 21. Dezember 2005

Liebste Sandra,

wieder ist ein Jahr vergangen,

OHNE DICH !

Nichts ist mehr wie es war, es hat sich alles verändert, ich habe alles verändert. Du hast es sicher beobachtet aus deiner Ferne und doch Nähe. Der Schmerz, dich nicht mehr bei uns zu haben, wird nicht weniger. Er lässt sich tragen und das erinnern ist stiller als sonst, aber der Schmerz bleibt als großes Loch im Herzen zurück. Was du warst lässt sich nicht füllen, nicht ersetzen und nicht vergessen.

Es fällt mir immer noch schwer zu sagen: "Ich bin dankbar, dass es dich gab, dass ich deine Mama sein durfte."

Nichts kann darüber trösten, dass ich deine Zeit hier auf Erden als viel zu kurz empfinde. Warum durftest du nicht länger leben? Warum durften wir die großen und kleinen Freuden und Sorgen mit dir nicht mehr teilen? Antworten wird es nie auf diese Fragen geben. Sie werden immer bleiben, mal mehr, mal weniger hervor brechen.

Manchmal überkommt mich große Traurigkeit, wenn ich das Gefühl habe, dass du dich immer weiter von uns entfernst. Wenn ich könnte würde ich die Zeit zurück drehen, dich noch einmal küssen, dir durch die Haare wuscheln, dich in den Arm nehmen. All das geht nur noch in Gedanken. Es bleibt immer riesengroße Sehnsucht ohne Chance auf Heilung. Und es bleibt die Hoffnung, dass du da bist, wenn meine Zeit hier zu Ende ist, um all das nachzuholen.

Ich vermisse dich immer noch schmerzlichst!

In Gedanken eine liebevolle Umarmung, Küsse für dich mein Engelchen und nur zärtliche Erinnerungen, an die Zeit, die du uns geschenkt hast!

Deine Mama

## 13. Dezember 2006

Mein liebes Sternchenkind,

ein Jahr ist wieder vergangen. Ein stilles Jahr für uns beide. Ich habe hier nichts mehr geschrieben, weil vieles nicht mehr so ist, wie es war. Aber meine Gedanken sind jeden Tag bei dir. Es gibt viele

Momente, in denen ich wünschte die Zeit zurück drehen zu können und dich wieder zu holen. Begreifen werde ich es wohl nie. Immer bleibt der Gedanke des "NIE". Sag niemals nie, stimmt in diesem Falle nicht. Es bleibt ein NIE, du bleibst hinter dem Vorhang, der uns so verborgen bleibt. Und was immer ich auch tue - muss ich mir doch die Antwort selbst geben, was du dazu sagen würdest, was du denken würdest. Wie sehne ich mich nach der Zeit, als wir zusammen im Auto Weihnachtslieder sangen, Plätzchen backten und so manchen gemeinsamen Weihnachtsbummel machten. Du meistens mit irgendeiner Suche nach einem Wichtelgeschenk. Dann muss ich mich erinnern, dass du heute 20 Jahre wärst und vielleicht gar nicht mehr zu Hause, vielleicht alles sowieso anders wäre. Dann erst merke ich, wie die Zeit für dich und mich stehen geblieben ist. Egal, welche Gedanken ich auch habe, für mich bleibst du die 16-jährige und die Erinnerungen an eine schöne, fröhliche und manchmal auch stressige Zeit. Es gibt nichts neues mehr. Außer die neuen Gestecke auf deinem Grab, die neuen Engel auf deiner Truhe, die neuen Mühen, dich in Bildern festzuhalten. Es ist das Einzige, was geblieben ist und der spürbare Herzschmerz, wenn ich an dich denke. Der hört wohl nie auf. Die Tränen, wenn ich dich in Liedern wieder finde und die Sehnsucht übermächtig wird. Immer wieder wünsche ich mir, dir nur mal im Traum zu begegnen, dich im Traum zu fühlen. Aber in der Nacht gibt es diese Träume nicht, es sind meine Tagträume, die mir die Chance geben, dich zu spüren. Ich stell mir vor, dass du unser Engel bist, der all unsere Wege begleitet, dass du nach jedem schaut und jedem, wenn er Hilfe braucht, ganz leise den Weg zeigst. Nur das hilft mir, zu glauben, dass du ganz nah bist. Und der Wunsch, wenn meine Zeit hier vorbei ist, dass du dann da bist auf der anderen Seite des Regenbogens und wir uns ganz fest in die Arme schließen und all das nachholen, was uns hier so jäh genommen wurde. Immer wenn ich schreibe merke ich, wie schwer sich körperliche Sehnsucht in Worte fassen lässt. Und seit Wochen schon quetschen sich Worte dazwischen wie "... zum vierten Mal...", "... das fünfte Jahr ohne dich beginnt..." und ich will das eigentlich nicht hören. Und ich kann auch die Adventswünsche nur schwer ertragen, obwohl ich mich selbst darum bemühe jedem einen friedlichen Advent zu wünschen.

Mein liebes Sternchenkind, nichts von all dem was in der Zwischenzeit passiert ist, kann die Sehnsucht lindern, dich in meine Arme schließen zu wollen. Nichts und niemand kann die Lücke füllen, denn du warst einmalig, so wie jeder andere einmalig ist. Die Lücke wird bleiben und ich muss einen Weg finden, mit dem Unbegreifen zu leben. Ich kann dir nur danken, dass du meine süße kleine Tochter warst, die sich so friedvoll die Haare hat machen lassen, mit mir gebastelt hast und so viele andere Dinge getan hast, die meine Erinnerungen liebevoll nähren.

Vermissen werde ich dich mein Leben lang, weh tun wird es immer und begreifen werde ich es sicher nie. Warum du? Warum so früh? Die Antworten weißt nur du!

Ich küsse dich, schicke dir meine Tränen und auch mein Lächeln ins Sternenzelt, ein Kerzenlicht und eine lange liebevolle Umarmung

Deine Mama

22. Dezember 2006

Mein geliebtes und schmerzlichst vermisstes Kind,

die Nacht, der Tag ist da und wieder läuft alles ab in meinem Kopfkino. Ein Film in einer Endlosschleife. Mir schmerzt alles, ich kann keinen anderen Gedanken denken, als immer nur die Nacht vor vier Jahren. Mein ganzer Körper ist ein einziger Krampf, meine Hände sind unruhig, mein Herz rast. Ich kann nichts ändern, kann nichts tun, kann dich nicht sprechen, dich nicht streicheln. Meine Fassungslosigkeit hat sich tief in meinen Verstand gegraben, mein Nichtbegreifen will nicht weichen. Meine innere Wut macht mich schon seit Tagen rasend und entlädt sich bei kleinsten Dingen. Ich zerfließe vor Schmerz und möchte das Unrecht hinaus schreien. Und doch versagt meine Stimme. In meinen Gedanken ist nur Platz für dich. Wie sehr ich dich vermisse - wie sehr. Und wie sehr ich wünsche, endlich den Schleier lüften zu können, der uns voneinander trennt. Nur für einen Augenblick. Nur einmal, um dich anzufassen!

Mein Sternchenkind - in Gedanken drücke ich dich, halte dich ganz ganz fest, streichle dir übers Haar und über den Rücken und trockne deine Tränen - ich liebe dich, danke dir für all die schönen Erinnerungen.

Deine Mama

**März 2007**

Mein geliebtes Mädchen,

ich habe wieder ein übermächtiges Drücken in meiner Brust, möchte andauernd nur von dir erzählen, von dem, wie sehr du fehlst, von dem, wie weh es immer noch tut. Es gibt so viele Lieder, Begebenheiten, Nachrichten - was auch immer im Leben, was mich immer wieder zu dir führt. Es ist noch kein Tag vergangen, an dem ich nicht diese riesige Sehnsucht nach dir gespürt habe.

Manche Tage lässt es sich leichter tragen, aber es gibt Zeiten, in denen ich spüre, dass es schwer ist, die Sehnsucht zu zähmen, den Boden unter den Füßen fest sein zu lassen. Dann bin ich dankbar, dass es da einen Engel gibt, der mich in die Arme nimmt und mich fallen lässt, und mich ganz leise auffängt, mir keine Vorwürfe macht und mir meine Sehnsucht lässt.

Ich liebe dich und ich hoffe immer nur, dass nicht noch eines deiner Geschwister zu früh gehen muss. Ich weiß nicht, ob ich noch einmal die Kraft hätte, es zu tragen. Ich habe eine kaum zu bändigende Angst, um die Menschen, die ich liebe. Es ist sinnlos darüber zu reden, weil ich weiß, dass uns das Leben unserer Kinder und unserer Liebe nicht gehört. Aber seit dem ich weiß, wie weh in mir drinnen alles tut, seit dem du nicht mehr da bist, seit dem ist doch meine Leichtigkeit über das Leben gewichen.

Mein geliebtes Kind, ich bitte dich heute wieder mal ganz besonders deine Engelsflügel auszubreiten und uns zu beschützen.

Hinter welcher Wolke, welchem Stern, welchem Vorhang oder Schmetterling du dich auch verbirgst, es reicht nicht, meine augenblickliche Sehnsucht zu stillen.

Ich schaue allem nur traurig hinterher. Ich liebe und vermisse dich!!!

Fühl dich ganz liebevoll umarmt und still gestreichelt,

deine heute sehr traurige Mama

**15. April 2007**

Meine liebe Sandra,

morgen ist dein Geburtstag und ich kann dich nicht besuchen, kann dich nicht drücken, nicht umarmen, nicht fest halten, kein Bussi geben, kein Geschenk überreichen - nein das kann ich alles nicht. Jedenfalls nicht hier und jetzt.

Ich kann dies alles nur in Gedanken. Wir haben deinen "Garten" schön gemacht, haben dir wunderschöne Blumen geholt, es brennt schon eine Kerze, denn du bist ja mitten in der Nacht geboren und meine Gedanken sind die ganze Zeit sehr viel bei dir.

Morgen wirst du 21 Jahre.

Fast 5 Jahre davon hast du in einem anderen "Raum" verbracht, der mir noch verschlossen bleibt. Was haben wir uns nicht alles zu erzählen. Ich wüsste zu gern, wie es in deiner Welt ist. Ich hoffe

sehr, wir haben irgendwann genug Zeit, dass du mir alles zeigen kannst, was für dich dein jetziges Zuhause ist.

Ich liebe, dich mein Töchterchen, erinnere mich immer wieder an die Nacht deiner Geburt und deine lustigen Kindergeburtstage.

Ich wünschte, wir könnten deinen Tag immer noch gemeinsam feiern.

Ich wünschte, ich könnte all das tun, was wir in all den Jahren immer an Geburtstagen getan haben.

Es bleibt mir nur, mich deiner zu erinnern, Kerzen anzuzünden, deine Bilder zu betrachten und meine Gedanken ganz fest bei dir verweilen zu lassen.

Ich umarme dich ganz fest und hoffe, dass du es spürst.

Ich liebe und vermisse dich unendlich,

deine heute sehr, sehr traurige Mama.

## 22. September 2007

Meine geliebte Sandra,

der Weg geht unter meine Füße, ich laufe meinen Lebensweg weiter, bewusster, sorgsamer, mit immer währendem Schmerz im Herzen, mit immer währender unerfüllter Sehnsucht nach dir. Manchmal ergibt es sich, dass ich von dir erzählen kann. Und es tut unendlich weh. Es bleibt die Vergangenheit. Es waren glückliche Zeiten mit dir als Tochter. Ich vergesse nicht die Streitereien und Zickereien, die unweigerlich zwischen Eltern und Kindern entstehen. Ich möchte dich auch nicht auf einen Sockel heben, du warst ein völlig normales Mädchen - fröhlich, niedlich, liebevoll, aber auch zickig, streitlustig - mit Macken eben. Wer hat die nicht? Ich liebte dich als Mama und du fehlst mir als junge Frau. Was gäbe ich drum zu wissen, was aus dir geworden wäre. Was gäbe ich drum, deine Stimme zu hören, deinen Duft einzusatmen, dein Gesicht heute zu sehen.

Ich weiß nicht, wie ich den Menschen erklären kann, dass ich heute lachen, erzählen, meine neue, sehr zärtliche Liebe genießen und mit unserem kleinen Wonneproppen etwas zukünftiger schauen kann und doch innerlich tiefe Traurigkeit fühle. Wie kann ich erklären, dass ich jeden Tag an dich denke, du jeden Tag bei mir bist, kleinste Anlässe genügen, um Erinnerungen an dich, aber auch an das Geschehen zu wecken - jeden Tag - immer wieder?

Wie kann ich erklären, dass ich nicht mehr gern unter vielen Menschen bin, dass ich mich zurück ziehen möchte, dass ich eigentlich allein sein möchte mit meiner Familie, irgendwo, wo mich keiner kennt?

Wie kann ich erklären, dass ich lächelnden, nichtssagenden Smalltalk kaum ertrage, dass es mir unendlich schwer fällt Kontakte zu halten oder gar neue zu knüpfen.

Ich möchte immer noch gern von dir erzählen, ich möchte auch von dem Geschehen sprechen, meinem Schmerz - dieser unvergesslichen Hölle - erzählen, aber ich traue mich nicht mehr. Mein Mund wird immer verschlossener. Mein Herz schließt alles ein und es gibt Tage an denen alles schwer fällt.

Während ich für dich hoffe, dass du den Schmetterlingen gleich eine wunderschöne Leichtigkeit leben kannst, so habe ich ständig das Gefühl mich häuten zu müssen, wie eine Schlange. Ständig wird mir meine Haut, mein Umfeld zu eng. Ich spüre meine Veränderungen, möchte entfliehen und fühle mich eingezwängt. Mein inneres Chaos ist für andere kaum zu verstehen - sie können es nicht sehen -

nach außen lebe ich weiter. Beruhigter und beschützter in den starken Armen meiner Liebe, aber entfernter von aller Welt. Und ich möchte nicht zurück - wie seltsam!

SEIN UNGLÜCK AUSATMEN KÖNNEN

TIEF AUSATMEN,

SO DASS MAN WIEDER EINATMEN KANN.

UND VIELLEICHT AUCH SEIN UNGLÜCK

SAGEN KÖNNEN,

IN WORTEN, IN WIRKLICHEN WORTEN,

DIE ZUSAMMENHÄNGEN UND SINN HABEN,

UND DIE MAN SELBST NOCH

VERSTEHEN KANN;

UND DIE VIELLEICHT SOGAR IRGENDWER SONST

VERSTEHT ODER VERSTEHEN KÖNNTE.

UND WEINEN KÖNNEN.

DAS WÄRE SCHON FAST WIEDER GLÜCK.

Worte, die andere verstehen könnten, wie schwer das auszudrücken ist, nach "so langer Zeit". Wo doch angeblich die Zeit alle Wunden heilt. Ein Amputierter bekommt seinen Arm nicht zurück, nur weil Zeit vergeht. Er lernt mit seiner Amputation zu leben, aber der Arm wird ihm immer fehlen und er wird davon sprechen, darf es sogar, es wird danach gefragt: Wie ist das denn passiert? Er kann auch noch Jahre danach davon sprechen.

Fast fünf Jahre danach, mein geliebtes Mädchen. Ich bin nicht mehr die, die du noch erlebt hast. Ich bin voller Stolz und Liebe auch heute noch deine Mama. Aber ich bin auch voller Schmerz um dich. Ich vermisse dich unendlich - auch fast fünf Jahre danach - unendlich!

Ich liebe dich und schicke dir tausend Küsse ins Himmelszelt

deine Mama!

6. Dezember 2007

Meine geliebte Sandra,

unerbittlich vergehen die Tage, die ihn verkünden,

deinen fünften Todestag.

Unerbittlich laufen Stunden um Stunden dahin, angefüllt mit Tagwerk, mit Arbeit, auch mit viel Liebe und Zärtlichkeit. Ich wandle zwischen den Welten, möchte bei dir sein und meine Sehnsucht nach dir endlich stillen. Ich möchte dich sehen, berühren, einatmen, dein Lachen hören, Antworten haben auf meine Fragen.

Wieder und wieder habe ich sie gelesen, die Phasen der Trauer. Und ich habe gelernt, dass es ein Leben danach gibt. Und ich habe gelernt, dass ich auch wieder lachen kann, ohne meine Trauer zu verraten - sie begleitet mich überall hin. Ich lebe "danach", ich stelle mich den Herausforderungen, die ich vor deinem Tod mit einem Lächeln gemeistert habe. Heute kosten sie mich unendlich viel Kraft.

Ich lebe in einem kleinen geschützten Raum, habe mich zurück gezogen und kann im Moment auch nicht mehr zurück. Ich brauche diesen Schutzraum, um zu überleben. Fassaden hab ich mir geschaffen, die meine Sehnsucht nach dir im Inneren halten, die mich gut funktionieren lassen. Aber auch Stützpfeiler sind gewachsen, die mir in den vielen, tiefen, abgründigen Momenten die Hand reichen, mir helfen wieder aufzustehen und meinen Weg weiter zu gehen.

"Loslassen" steht in den Trauerbüchern. Es kommt die Zeit, da soll man loslassen, das Alte gehen lassen und sich befreit dem Neuen zuwenden. Ich weiß nicht wann das sein soll. Ich habe neu begonnen, aber es gibt kein "Loslassen". Ich müsste dich aus meinem Herzen reißen. Wie soll das gehen? Zur Erinnerung an dich gehört das Lächeln genauso wie der Schmerz. Der unbändige Schmerz, dass deiner Lebensgeschichte nichts mehr hinzugefügt werden kann. Wie soll ich loslassen, wenn ich dich doch liebe, immer geliebt habe und nun nur noch vermisse.

Wo auch immer ich bin, was auch immer ich tu, du bist dabei. Ich rede mit dir, mal im Stillen, mal laut.

Ich liebe dich und schicke dir tausend Küsse und eine liebevolle Umarmung ins Himmelszelt

deine Mama!

## 21. Dezember 2007

Meine geliebte Sandra,

nach einer schlaflosen Nacht wandern meine Gedanken immer wieder zu dieser verhängnisvollen Nacht. Ich frage mich oft, ob der Mann, der euch zu Tode gerast hat, überhaupt auch nur eine kleine Vorstellung davon hat, wie es uns heute geht? Ob er ein Gewissen hat, was ihn plagt, was ihn nicht ruhen lässt? Drei Menschen - einfach so - drei Familien, die in einen Strudel nach unten gestürzt wurden. Veränderung des ganzen Lebens, Veränderung der Persönlichkeit. Eigentlich müsste dieser Mann jeden Abend die Worte von Eltern hören, die ein Kind verloren haben. Und das über eine sehr lange Zeit. Bis er begreift, dass nichts mit den Jahren vergeht, vergessen sein kann, der Schmerz immer bleibt bis zum eigenen Tod. Wahrscheinlich wird er trotz seiner Strafe Weihnachten zu Hause verbringen, so wie er schon seit langer Zeit immer wieder Freigang hat. Wozu sind diese Strafen da, wenn sie dann doch aufgeweicht werden? Ich verstehe das alles nicht und bin froh dass meine Gedanken nicht all zu oft den Weg in diese Richtung einschlagen.

Ich habe heute Nacht viel an meine Jungen denken müssen, Sandras Brüder. Wie geht es ihnen, in den letzten Tagen, heute, morgen? Haben sie jemand, denen sie ihr Herz ausschütten können? Hab ich ihnen irgendwie in all der Zeit helfen können, mit ihrer Trauer zu leben oder haben wir zu wenig gesprochen. Es ist so schwer, in der eigenen Familie die richtigen Worte zu finden, ohne aufdringlich oder zu eindringlich zu sein. Ich habe Angst um sie und hoffe sie werden von anderen Mächten gut behütet.

Nach fünf Jahren müsste mancher meinen, es sei alles nicht mehr so schlimm, wir haben uns sicher an ihr Fehlen gewöhnt. Dem ist nicht so. Es gibt eine unstillbare Sehnsucht im Herzen, die nicht aufhören will. Sandra ist täglich dabei, allgegenwärtig bei allem was ich tue. Und die Trauer genau so. Ich habe gelernt sie stiller in mir zu tragen. Zu Hause darf ich sie zeigen, mein Lebensgefährte erträgt meine Tränen, hält mich ganz fest, wenn er spürt, dass ich wieder falle. Er weiß, dass er nichts lindern kann, aber er ist da für mich - und das ist so wichtig, unerlässlich und wohltuend.

Mein geliebtes Kind, vor fünf Jahren dein letzter Tag mit uns hier auf Erden. Erinnerungen an die letzten Stunden. Was gäbe ich drum, deine Lebendigkeit noch einmal in meinen Händen halten zu dürfen. Du fehlst mir unendlich, dein Lachen, dein Schnatzen, dein Schimpfen und Fluchen, dein Lächeln - alles was du warst und in meiner Erinnerung weiter lebt. DU FEHLST!

Ich liebe dich und schicke dir tausend Küsse und eine liebevolle Umarmung ins Himmelszelt

deine Mama!

## Februar 2008

Mein liebes großes Mädchen,

endlich, endlich ist ein Ende der dunklen Tage in Sicht. Bald möchte ich dir gern wieder Frühling in deinen Garten bringen. Nur noch ein paar Tage. Immer noch vergeht kein Tag, an dem meine Gedanken nicht bei dir verweilen. Du bist in meinem Herzen, überall dabei und doch erscheint mir das viel zu oft zu wenig. Ich würde so gern deine Stimme hören, mit dir plauschen.

Vor ein paar Tagen habe ich im Internet eine Tagebuch gefunden. Da spricht eine Mutter von dem Geburtstag ihres jüngeren Sohnes. Seit über 24 Jahren trägt sie ihn im Herzen. Und ich lese aus ihren Worten immer noch die Sehnsucht, die Trauer, dass er nur vier Jahre auf Erden bleiben durfte. Noch immer erinnert sie sich, möchte über ihr Kind sprechen und schreiben.

Es hat mir Mut gemacht, mich nicht zu verschließen. Ich darf von dir erzählen. Für mich bist du da. Immer bei mir.

Und immer wenn mir jemand sagt, dass du sicher nicht gewollt hättest, dass ich so traurig bin, dann weiß ich, dass das tröstend gut gemeint ist. Aber Sehnsucht und Trauer lässt sich nicht wegwischen wie ein Staubkorn oder ein Fleck. Ich lebe weiter - hier und heute. Und ich lebe gut mit dir im Herzen - meine Gedankenwelt kann mir keiner nehmen. Ich lebe anders, mehr überlegend, was wirklich zählt, was wirklich wichtig ist, was mir gut tut. Und alles andere versuche ich beiseite zu schieben, zu umgehen, auch abzugeben.

Ich bin dankbar, dass du unser Engelchen bist. Ich vertraue dir und hoffe inständig, dass du unsere Wege begleiten mögest, so oft du kannst. Ich lege oft meine Sorgen in deine Hände und deine Welt, immer in der Hoffnung, die richtige Antwort zu finden.

Fühl dich liebevoll umarmt, mein Sternenkind und Engelchen.

Ich vermisse dich jeden Tag aufs Neue, bis ans Ende meiner Tage, wann auch immer die sein werden.

Ich liebe dich - deine Mama

## März 2008

Meine liebe Sandra,

immer noch fegen jede Menge Stürme übers Land. Die Blumen stecken alle schon die Köpfe aus der Erde und doch ist es kalt. Nur manchmal, wenn man die Sonne mal in mehr Ruhe auf der Haut, mitten im Gesicht spürt, ist die Wärme fühlbar. Ich vermisse dich! Es wird nicht weniger, eher tiefer.

Bald wirst du 22.

An einem 22. war dein Leben zu Ende.

Ich kann dieser Zahl nicht ausweichen. Wenn ich mal an ein Autokennzeichen schaue, steht da mehr als oft eine 22.

An jedem 22. Tag eines Monats fahre ich immer noch an die Unfallstelle und bringe euch Blumen und Kerzen. Und immer noch nicht schaffe ich diese Schritte allein. Immer noch weiche ich dieser Stelle aus. Eigentlich weiche ich der ganzen Stadt aus, wenn ich kann.

Es kommt der sechste Geburtstag ohne dich. Was hättest du in all den Jahren getan? Hättest du immer noch Pathologin werden wollen? Wärest du noch hier in unserer Nähe oder schon weit fort gezogen? Wie würdest du wohl heute aussehen? Ich quäle mich gerade mit meinen Haaren herum. Immer noch habe ich deinen Satz im Kopf, ich sollte mir doch endlich mal das Pony wachsen lassen. Und immer wieder wage ich den Versuch und scheitere doch. Und dann ist da wieder dein Satz in meinem Kopf.

Immer wieder schaue ich mir Bilder von dir an, lasse die Minuten deutlich werden, in denen diese entstanden sind. Dann bist du ganz lebendig in mir. Und immer wieder kommt danach die Traurigkeit über die Zeit, die wir nicht mehr miteinander teilen können. Trauer über die Verbindung zwischen Tochter und Mutter, die wir nicht mehr leben können. Eine Vertrautheit, die mir so niemand mehr geben kann.

Ich weiß heute nach so langer Zeit, dass ich die Mütter, die ich damals ganz am Anfang traf, die schon lange um ein Kind trauerten, mehr denn je verstehen kann. Heute weiß ich, dass nichts mehr wird wie vorher, dass ihr uns begleitet, aber dass eure Stimme, euer Gang, euer Duft - alles was ihr wart, uns bis zum eigenen Tod fehlen werden. Und das niemand eure Stelle einnehmen kann, uns trösten oder gar helfen kann. Es ist und bleibt nicht fassbar - nicht realisierbar - nicht zu verstehen, auch wenn wir uns noch so sehr anstrengen. Unser Herz wird immer einen großen Schmerz aushalten müssen.

Ich liebe dich, mein Kind. Würde zu gern mal deine Stimme hören, dich mal im Traum sehen, irgendetwas - Hauptsache dich spüren und fühlen.

Ich umarme dich ganz fest, schicke dir tausend Küsse ins Sternenzelt, liebe Grüße auch für Tim und Timo,

deine Mama

16. April 2008

Mein geliebtes Sandra-Kind,

in wenigen Stunden wirst du 22 Jahre.

Es ist der sechste Geburtstag, den wir ohne dich verbringen müssen. Meine Erinnerungen gehen zurück an die Nachtstunden, in denen du das Licht der Welt erblicktest. Was für eine wundervolle Nacht. Heute stehe ich vor deinem Grab-Garten, gebe mir Mühe, ihn farbig und freudig aussehen zu lassen. Aber die Farben treffen nicht mein Innerstes, dass sich so sehr nach dir sehnt. Ich stehe davor und spüre, dass ich es immer noch nicht wahrhaben will und kann. Alles sträubt sich und schiebt es beiseite. Tief und innig lieb ich dich und unerfüllt bleibt meine Sehnsucht nach einem Wort, einer Berührung deines Körpers.

Ich weiß nicht mehr, wie es richtig ist, deinen Geburtstag zu begehen. Ich weiß es einfach nicht. Es tut alles nur weh!

Ich liebe dich, umarme und streichle dich ganz zärtlich in Gedanken. Ich schicke dir meine Tränen in den Sternenhimmel.

deine Mama, die dich immer, immer vermissen wird!

Beim Aufgang der Sonne und  
Beim Wehen des Windes

bei ihrem Untergang  
und in der Kälte des Winters

erinnern wir uns an sie  
erinnern wir uns an sie

Beim Öffnen der Knospen  
Zu Beginn des Jahres

und in der Wärme des Sommers  
und wenn es zu Ende geht

erinnern wir uns an sie  
erinnern wir uns an sie

Beim Rauschen der Blätter  
Wenn wir müde sind

und in der Schönheit des Herbstes  
und Kraft brauchen

erinnern wir uns an sie  
erinnern wir uns an sie

Wenn wir verloren sind  
Wenn wir Freude erleben,

und krank in unserem Herzen  
die wir so gern teilen würden,

erinnern wir uns an sie  
erinnern wir uns an sie

So lange wir leben  
werden sie auch leben,

denn sie sind nun ein Teil von uns,  
wenn wir uns an sie erinnern.

Aus "Tore des Gebets", reformiertes jüdisches Gebetsbuch

**Juni 2008**

Mein geliebtes Sandra-Kind,

jeden Tag bin ich in Gedanken bei dir. Vorgestern habe ich deinen Garten neu gemacht. Florentin hilft nun schon beim Gießen und hat eine wahre Freude daran. Ich bin nur traurig und hab ein schlechtes Gewissen, wenn ich nicht schnell genug dazu komme, verwelkte Blumen und die Überreste der Vögel bei dir zu entfernen.

Gestern waren wir mit zwei Schulklassen im Naturkundemuseum. Es ist ein wahrer Spagat zu Fuß in die Nähe der Unfallstelle zu kommen, verzweifelt zu versuchen nicht hin zu schauen, in Gedanken nur bei der verhängnisvollen Nacht und dir zu sein und fröhlichen Schulkindern zuzuhören. Ich war nur halbherzig bei allem dabei, nur du warst in meinem Kopf und es lies sich nicht abstellen.

Es ist das sechste Jahr ohne dich. Ich muss es mir immer wieder selbst sagen, um es zu begreifen. Aber es ist nicht begreiflich. Immer noch suche ich nach Büchern, die mir von ähnlichen Gefühlen erzählen. Ich lese gerade ein Buch, in dem ein Vater Briefe an seine Tochter schreibt, also so ähnlich wie ich es mit dir tue. Seine Gefühle, seine Beschreibungen von seiner Frau ..., es ist alles so wirklich und so gleich. Sechs Jahre danach und nichts ist besser geworden, was deinen Tod anbelangt. Auch wenn ich wieder gut lachen kann, aber nicht wenn es dich auch nur irgendwie betrifft - da gibt es nur Tränen und eine versiegende Stimme. Du fehlst so unendlich und ich hab so Sehnsucht!

Ich hätte so gern ein "Lebenszeichen" von dir und ich bitte dich sehr, steh uns bei, lass uns dein Dasein fühlen,

deine Mama, die dich sehnsuchtsvoll liebt und vermisst.

## 21. Dezember 2008

Mein geliebtes Sandra-Kind,

das sechste Jahr ohne dich geht zu Ende.

Ich muss dir danken für dein bei uns sein, denn ich glaube du hältst an meinem heutigen Leben fest und bist an meinen Wegen sehr beteiligt. Ich muss dir danken für dieses kleine Wunderkind und hoffe, dass du deine kleinen neuen Brüder gut beschützen kannst. Sie machen mir viel Freude und geben meinem Leben Energie und Zukunft. Sie ersetzen dich kein Stück, das werden sie nie. Aber ihr Werden und Wachsen zu beobachten, diese Chance noch einmal genießen zu dürfen, dafür bin ich sehr dankbar. Leider schwingt auch eine große Portion Angst mit, es könnte einem dieser kleinen Wesen etwas zustoßen.

Immer wieder wandern meine Gedanken in die Vorweihnachtszeit und deine Bastelleidenschaft. Damit hast du mir so viel Freude gemacht. Ich bin versucht es wieder in mir aufleben zu lassen, aber oft spüre ich, dass es mir schwerer fällt als zu deiner Zeit.

Ich habe wieder Weihnachtskarten geschrieben - das kann ich ganz gut, aber wenn mir jemand gute Wünsche schickt, fühle ich mich sehr schlecht. Was auch immer du in den letzten Jahren an Weihnachten getan hättest, es wird nie wieder so sein, wie es war als du noch im HIER warst. Immer wirst du fehlen und immer werde ich mich erinnern und den Schmerz fühlen.

Sechs Jahre, was für eine furchtbar lange Zeit! Sechs Jahre die mich näher zu dir bringen, aber auch sechs Jahre, die ich immer nur mit Erinnerungen füllen kann und hoffe, nichts davon zu vergessen und zu verlieren. Ich spreche gern von dir, mein Kind. Ich würde gern noch mehr von dir erzählen, aber oft traue ich mich nicht. Ich hab oft Angst mein Gegenüber in Verlegenheit zu bringen. Es sind nur wenige geblieben, die mir das Gefühl geben, es auszuhalten.

Sechs Jahre - manchmal mag ich es mir kaum vorstellen. Der Tag vor sechs Jahren und die Nacht sind im Kopf da, als wäre keine Zeit vergangen.

Ich vermisse dich, möchte dich streicheln, dich spüren und mit dir reden. Ich bitte dich sehr, pass auf deine großen und kleinen Brüder und auf deinen Papa auf.

Ich liebe dich, umarme dich in Gedanken ganz fest, schicke dir Küsse ins Sternenzelt und hoffe sehr, dass du mir hilfst das irgendwann zu verstehen und anzunehmen.

Ich umarme deinen Tim und auch Timo.

Deine Mama, die dich immer ganz fest im Herzen trägt.

12. Januar 2009

Ein liebevolles Gedicht von einem lieben Menschen

Ich treffe dich dort  
wo du nicht bist.  
Wo es dunkelt ohne Nacht.  
Wo mein Herz schwer trägt  
an deiner Leichtigkeit.  
Wo ich dich fassen möchte  
ohne Grund.  
Wo du bleibst nach jedem Abschied.  
Wo dein Name fällt  
aus dem Mund eines Fremden.  
Ich treffe dich dort  
wo du fehlst.

Ich vermisse dich mein Kind!

Die Arbeit hat wieder begonnen und ich fühle sie sehr schwer. Mir fehlt die Leichtigkeit, wie vor Jahren noch. Ich möchte am liebsten mich mit meinen Lieben verkriechen, in einem "Schnecken"-Haus, und die Kleinen beim Wachsen beobachten. Irgendwann in den letzten Jahren habe ich Kraft verloren, auf dem Weg in meiner Trauer, auf dem Weg um ein Fünkchen Gerechtigkeit. Wenn mein Tag beendet ist, spüre ich die Schwere auf den Schultern. Mein geliebtes Kind, immer wieder wüsste ich gern, wie du heute wärst, wie du aussehen würdest, wie du dich anfühlen würdest. Ich kann mir deine Haut ins Gedächtnis rufen, deine aneinandergereihten Flecken zwischen deinen Schulterblättern, deine langen Finger. Darüber freue ich mich sehr, dass das noch geht. Ich wünschte nur, ich könnte noch mal deine Stimme hören. Das tut wirklich weh.

In den letzten Nächten waren wir oft spazieren. Der Vollmond strahlte die schneebedeckten Felder, die vereisten Gräser und Bäume an. Es war ein Funkeln und Glitzern, wie ich es noch nie sah. Jedenfalls nicht mit solchen aufwallenden Gefühlen wie in den letzten Nächten. Es war einfach wunderschön und ich fühlte dich ganz nah. Ich liebe dich mein Kind. Ich vermisse dich jeden Tag, jede Nacht aufs neue.

Deine Mama

März 2009

Mein geliebtes Kind,

schon seit Wochen nagt es wieder in mir. Es ist ewig kalt, dein Garten sieht verfroren und abgelebt aus. Zwischendurch brachten wir dir schon mal ein paar Osterglocken, aber auch die halten es nicht lange aus. Ich werde ungeduldig, kann noch nichts für dich tun und möchte doch gern alles neu machen. Ich warte auf Frühling. Endlich Wärme, auch um den Schmerz um dich wieder sanfter zu machen. Du fehlst mir jeden Tag aufs neue.

Immer noch kann ich so oft ich möchte jeden Tag zu Hause von dir sprechen. Deine Truhe hege und pflege ich und immer noch geistern mir Projekte durch den Kopf, wie ich die Wand darüber verschönern, verändern könnte. Es ist für dich, für mich, fürs Herz, das schmerzt und nichts vergessen will.

Ich beobachte die zwei Kleinen, sehe ihrer beiden kleinen Ecken im Ohr und bin mir ganz sicher, die hattest du auch. Sie kosten uns alle Kraft, aber wir geben ihnen auch alles, was wir geben können. Und doch werden sie nie und nimmer auch nur ein bisschen von dem ausfüllen können, was du mir bedeutest. Ich liebe sie, so wie ich deine großen (kleinen) Brüder liebe, aber es gibt nichts, was die Trauer um dich beenden könnte. Es sei denn, ich gehe selbst von dieser Welt.

Ich sehne mich nach Sonne, nach den Spaziergängen mit meinem Liebsten und den Kindern, nach dem zu dir - deinem Garten- kommen und dem Verweilen an diesem Ort. Ich möchte die Wärme spüren und die Vögel hören.

DU BIST DER WIND IN MEINEN HAAREN  
BIST DIE SONNE AUF MEINER HAUT  
BIST DIE TRÄNE DIE ICH WEINE  
BIST MEIN LACHEN HELL UND LAUT

MANCHMAL SPÜR ICH DEINE NÄHE  
MANCHMAL SUCHE ICH NACH DIR  
BIST EIN TEIL VON MEINEM LEBEN  
UNVERRÜCKBAR TIEF IN MIR

WAS IMMER DU JETZT SEHEN KANNST  
WAS IMMER DU JETZT SPÜRST  
WELCHE SINNE DICH AUCH LEITEN  
BEI DEM LEBEN DAS DU FÜHRST

WIE SEHR DU AUCH ENTFERNT BIST  
IRGENDWANN STEHST DU VOR MIR  
MEINE LIEBE WIRD DICH FINDEN  
FÜHRT MICH AUF DEN WEG ZU DIR:

DU BIST DER WIND IN MEINEN HAAREN  
BIST DIE SONNE AUF MEINER HAUT  
BIST DIE TRÄNE DIE ICH WEINE  
BIST MEIN LACHEN HELL UND LAUT

MANCHMAL SPÜR ICH DEINE NÄHE  
MANCHMAL SUCHE ICH NACH DIR

BIST EIN TEIL VON MEINEM LEBEN  
UNVERRÜCKBAR TIEF IN MIR

Ich liebe dich, mein Kind, vermisse und brauche dich Deine Mama

16. April 2009

Meine geliebte Sandra,

nun bist du 23 Jahre jung und für uns ist das der 7. Geburtstag, ohne dass du bei uns bist. Es ist immer wieder eines der seltsamsten Gefühle, zu wissen, dich geboren zu haben, dich 16 Jahre aufwachsen zu sehen und dich dann so entrissen zu bekommen. Du warst noch nicht fertig mit dem Leben. Ich war noch nicht fertig, mich von dir abzunabeln. Ich beobachte manchmal Mädchen, von denen ich glaube, dass sie so um die 16 sind. Ihre weichen runden Gesichtszüge, ihre weiblichen Formen am Körper, ihr Gekicher, ihr Geschnatter oder auch ihr versunkenes Gesicht. Es gibt so viele

Facetten und ich erinnere mich deiner Gesichtszüge, deiner Mimik, deiner Figur, deiner Schritte, deiner Hände. Jeden Tag gibt es etwas, das mich an dich erinnert. Und ich erinnere mich wirklich gern. Aber es gibt auch die ganz düsteren Momente, in denen ich schreien möchte, in denen ich all den Schmerz wieder spüre und die furchtbaren Erinnerungen sich Raum brechen und Momente größter Trauer bringen. Ich bin so traurig über deinen so sinnlosen Tod. Wie sollte ich das je verzeihen können?

Mein geliebtes Kind, die Leere, die dein Tod hinterlassen hat, wird sich nie füllen lassen. Aber dein Vermächtnis, deine Zeichen, meine Erinnerungen und deine Art zu leben, machen mir immer wieder Mut. Den Mut, den man braucht nach solch einem wahnsinnigen Erlebnis wieder Kindern das Leben zu schenken und ihnen beim Großwerden zu helfen. Ich hoffe, ich schaffe das und ich hoffe, du bist immer bei ihnen, als ihr ganz liebevoller Engel. Ich brauche dich, mehr denn je!

Ich liebe dich, mein Kind, gratuliere dir, weine um dich, umarme dich ganz fest im Herzen, vermisse und brauche dich - Deine Mama

## Mai 2009

Meine liebe Sandra,

meine Gedanken wandern so oft zu dir. Dein kleiner Cousin hatte jetzt Jugendweihe - wir feierten deine damals auch zu Hause, wie alle von euch drei Geschwistern. Jedenfalls waren auch deine Brüder da und ich spürte wieder deutlich dieses Fehlen von dir. Ich bin so stolz auf die beiden, schau ihnen so gern bei ihrem Weg ins Erwachsenenleben zu - dein großer Bruder ist 25 - wundere mich manchmal und finde auch nicht alles richtig. Aber ich bin stolz und glücklich, ihre Mama sein zu dürfen! Ich hoffe, ich sage ihnen oft genug, dass ich sie sehr liebe - meine Söhne!

Stefanie hat sich verändert, ist so erwachsen geworden und doch so jugendlich albern. Wir hatten so viel zum Lachen und dann stellte ich mir vor, wie du mit uns allen rumgealbert hättest, dein Lachen zwischen allen geklungen hätte. Ich versuche immer wieder deine Stimme zu erinnern. Das ist so schwer und doch kommen ab und zu Bruchstücke und einzelne Fetzen in meinen Kopf, das Gefühl dich zu hören.

Warum ist das so schwer zu packen, einfach zu verstehen, dass du nur einen Teil mit uns gehen konntest? Ich kriege es nicht hin, bin innerlich immer noch zerrissen und wirklich tief traurig. Mit dir ist so viel gestorben. Und doch bin ich bemüht, die Fassade zu wahren, nach außen nichts mehr durchklingen zu lassen. Leben - einfach leben - die Großen und die Kleinen und den Mann lieben - wie VER-rückt. Es ist eine neue tiefe Liebe entstanden, die mir aber auch Ängste bereitet - riesengroße Ängste, es könnte jederzeit wieder passieren. Da habe ich einfach keine Schutzhülle mehr. Ich hoffe, ich bekomme das in den Griff und nicht das eines Tages alles über mir zusammenbricht.

Ich bin gern an deinem Garten, grabe und pflanze und stelle hin, was mir gefällt - und hoffentlich auch dir. Wir haben dir ein neues Mäuslein besorgt. Irgendwer hatte es abgebrochen und der Rasenmäher sein Übriges getan. Jetzt müssen wir dein Mäuslein noch anbringen. Ab und zu ist mal wieder etwas verschwunden, aber ich bin nicht mehr so wütend darüber. Am allerliebsten würde ich dich zu Hause haben, in unserem Garten. Da gehörst du auch hin. Dann könnte ich so oft ich wollte deinen Stein fühlen, bei dir sitzen, deine Rosen hegen und pflegen. Ich bedaure sehr, dass hier alles so starr reglementiert ist. Mir geht's in meiner Situation damit nicht gut. Und vielen anderen auch nicht, das weiß ich. Mal sehen, was kommt, vielleicht ist es eines Tages möglich. Dann kommst du zu uns.

Mein geliebtes Töchterlein, wie immer zum Schluss sage ich dir, dass ich dich unendlich vermisse, dich streicheln möchte und mit dir reden und lachen möchte. All das geht nur in meinen Gedanken. Fühl dich umarmt, ganz fest und doch ganz zärtlich!

21.12.2009

Meine liebste Sandra,

das siebente Jahr ohne dich geht zu Ende. Ich habe dieses Jahr sehr mit mir gehadert, ob ich diese Seite schließe oder noch offen lasse. Mein Schmerz um dich ist der gleiche wie am ersten Tag, aber es hat sich alles ins innere gekehrt. Ich weiß nicht mehr, ob es gut ist, den Schrei des Schmerzes nach außen zu lassen. Jeden Tag denke ich an dich, jeden Tag gibt es irgendetwas, was mich an dich erinnert und seien es auch noch so kleine Kleinigkeiten. Nicht immer kann ich darüber sprechen - das würde ich so gern - aber ich spüre die tiefe Verbundenheit und meine unendliche Liebe zu dir.

Jeden Tag weiß ich, dass es unmöglich ist, dass Unfassbare jemals begreiflich zu machen. Der innere Scherbenhaufen um deinen Tod ist geblieben. Ich vermisse dich jeden Tag aufs neue. Und die Sehnsucht nach körperlicher Berührung und deiner Stimme ist immer noch unsagbar groß. Wenn ich um dich weine, bebt mein Körper aus dem tiefsten Inneren. Und oft kann ich nicht sprechen, wenn mich jemand anspricht und mir zeigt, dass er dich nicht vergessen hat, dass er versucht zu verstehen und mitfühlt. Dann schnürt es mir die Kehle zu und mir laufen die Tränen.

Was würdest du heute tun - 23 Jahre - vielleicht studieren? Vielleicht schon Familie? Vielleicht Weihnachten zu Hause, vielleicht auch nicht. Am Wochenende war wieder deine Freundin aus Baby- und Kindertagen da. Sie will mit ihrem Freund nach Australien für ein Jahr. Und immer wenn ich sie sehe und anschau und umarme, versuche ich mir vorzustellen, wie es wäre, wenn du nun so groß wärst und dein Leben leben könntest und als erwachsene junge Frau mit mir sprechen würdest.

In solchen Momenten ist der Schmerz kaum auszuhalten. Obwohl ich Glück empfinde, solche Begegnungen noch haben zu können.

Heute ist die längste Nacht des Jahres und unser aller dunkelste. Es ist die schwierigste Zeit meines Lebens geworden, in der ich mich am meisten nach einer stillen Insel sehne, auf der ich meinen Gedanken und Tränen freien Lauf lassen könnte und nicht den Alltag bewältigen müsste. Du bist uns fortgerissen worden, du bist so unerreichbar weit und doch in meinem Herzen immer spürbar nah. Ich bin dankbar für den Schmerz, er lässt mich die Liebe zu dir spüren.

Ich werde weiter meinen Weg hier gehen, mit einem Menschen, der mir ein Fallen lassen ermöglicht und all seine Liebe schenkt, mit den Jungen - den großen und den Kleinen - die ich sehr gern in den Arm nehme, um ihr HIER-Sein zu fühlen und mit der Liebe meiner Familie - die mir Halt und Kraft gibt. Liebe Freunde denken an dich und uns.

Du fehlst auf dieser Welt - unendlich und immer. Ich kann noch so viele Bücher lesen - es geht mir wahrscheinlich wie vielen. Ich wüsste so gern ganz genau, wo du jetzt bist, wie ich dich erreichen kann. Es ist nichts tröstliches für mich dabei. Ich werde es aushalten müssen, immer in der Hoffnung, dass es nicht umsonst war und wir uns irgendwann, an meinem Tag, in den Armen liegen werden. Ich möchte dir meinen Engel vorstellen und dir danken. Danken, dass du meine Tochter bist und mir ganz viel von deinem Lachen geschenkt hast. Etwas, was ich ganz fest weiß - du warst nicht mein Kind - du bist es und wirst es immer bleiben.

Und bis wir uns wieder sehen,  
halte Gott dich fest in seiner Hand!  
Und bis wir uns wieder sehen,  
halte Gott dich fest in seiner Hand.

Ich liebe dich, du mein großes Mädchen, ich werde dich immer vermissen und beweinen, mein Kummer darüber wird nicht vergehen. Und ich werde nie verstummen, wenn es etwas von dir zu erzählen gibt. Ich werde deinen Brüdern zuhören, wenn sie von dir sprechen und das hoffentlich nie aufhört.

Heute ist die längste Nacht des Jahres und unser aller dunkelste.

Fühle dich ganz fest umarmt und getröstet und steh mir ein bisschen bei heute Nacht. Deine Mama

14. Februar 2010

Mein geliebtes Kind,

jeden Tag wandern meine Gedanken zu dir. Selbst so einfache Sachen, wie unsere Nudelsuppe erinnert mich daran, wie gerne du sie gegessen hast, wie oft du sie dir gewünscht hast.

Unser kleiner Großer Zwerg hat morgen das erste Mal Fasching und wieder saß ich an der Nähmaschine und nähte ein Zauberkostüm. Wie oft hatte ich in letzter Zeit deine Faschingsachen in der Hand. Die ersten von dir, damals als kleine Suleika. Alles ist so gegenwärtig, als wär's erst gestern gewesen.

Dein Garten liegt seit Wochen unter einem Berg von Schnee. Seit dem ich in den letzten Wintern die tausend Schneesterne bei nächtlichem Spaziergang entdeckt hatte, lässt mich die Schönheit der weißen Pracht nicht mehr los. Ich fühle mich dir ganz nah bei all dem Glitzern und Funkeln. Du mein Sternkind, mein Schmetterling, ich vermisse dich so sehr. Auch wenn ich mich so langsam nach Frühling und Wärme sehne, wie alle hier, so bin ich doch über all die neuen Schneeflocken dankbar, die so oft in letzter Zeit die schmutzige Seite des Winters einfach wieder mit ihrer weißen Pracht zudecken. Mein Bärchen mag mir verzeihen, die Berge des Schiebens werden immer höher. Ich finde dich in allem und sehne mich doch so sehr nach dir. Es ist ein Widerspruch in meinem Herzen zwischen großer Wärme und tiefer Trauer und Sehnsucht. Und trotz all der Jahre die inzwischen vergangen sind, spüre ich immer noch im tiefsten meines Körpers den unendlichen, wirklichen Schmerz über dein Fehlen.

Mein geliebtes Kind, ich weiß nicht wie es ist in deinem Himmel, ich weiß nicht, ob es bei dir nur Wärme gibt, aber ich wünsche es dir - Wärme und Sonnenschein. Bitte umarme deinen Tim, grüße Timo, und drück auch mal die, die vor uns gingen, du weißt schon wen ich meine, die mein und dein Leben ein Stück begleiteteten.

Ich liebe dich unendlich, bis zu den Sternen und sehne mich nach dir. Wenn du kannst, dann wünsche ich mir sehr, dass du uns weiterhin begleitest (dein Papa hat bald Geburtstag!). Fühl dich ganz lange umarmt und gestreichelt. Und ich fahre nun in Gedanken ganz zärtlich mit meinen Fingern über dein Muttermal am Hals, in Gedanken immer bei dir - deine Mama

21. Dezember 2010

Meine liebste Sandra,

in diesen Tagen sind die Gedanken an dich besonders schmerzlich. Jedes mal steht diese eine Nacht wie ein riesiger Berg vor mir, den es gilt zu bezwingen, um dann völlig erschöpft am Gipfel ganz tief durchzuatmen und nach unten zu sehen, wieder langsam hinab zu steigen um den Weg wieder von vorn zu beginnen.

Acht lange Jahre - eine unvorstellbare Zeit, in der sich die Welt weiter dreht, alles, wirklich alles seinen Lauf nimmt, ohne Rücksicht auf meine Angst, die Erinnerungen könnten verblassen. Sie sind da, häufig sehr durcheinander, in völlig loser Aneinanderreihung, kommen ohne Zutun und vermischen sich mit meinem alltäglichen und das jeden Tag. Vieles in meinem Leben lässt mich erinnern - erinnern an dich und deine Kindheit zwischen deinen Brüdern. Acht Jahre, in denen nicht ein Tag war ohne erinnern. Acht Jahre in denen ich immer weiter auf der Suche und Hoffnung nach dir Gedanken wachsen lasse. Es gibt sie nicht, die endgültigen, richtigen Worte für diesen Zustand

des Lebens zwischen den Dimensionen des HIER und JETZT und dem nahen DRÜBEN, in dem ich dich erbitte und erhoffe.

Meine größten Sehnsüchte des dich Fühlens, bleiben in meiner Erinnerung erfüllbar und nur da! Wenn ich nichts sehnlicher wünsche als mit dir zu reden, halte ich innerliche Gespräche mit dir. Wenn ich nichts sehnlicher wünsche als dich zu hören, erinnere ich mich dir als kleines Mädchen - dein Kinderstimmchen. Wenn ich nichts sehnlicher wünsche als dich zu berühren, sehe ich dich in Bildern vor mir und ertaste in Gedanken deine Haut. Und wenn der Schmerz und die Sehnsucht übermächtig werden, dann lasse ich zu um dich zu weinen, wo immer ich auch bin.

Mein liebes Kind, ich bin dankbar, dass du mir Menschen an die Seite gegeben hast, die zu verstehen versuchen, dass nichts heilt in all der Zeit. Es geht nicht. Das zerbrochene Herz heilt nicht wie eine Wunde. Es gibt Zeiten, in denen hält es still und ruht und es gibt Zeiten in denen ist es aufgewühlt und will laut klagen dürfen. Ich will mich damit nicht verstecken - du bist mein Kind, gehörst zu uns für alle Zeit, auch wenn dein Lebensbuch sich geschlossen hat. Ich will daraus erzählen dürfen, wann immer es mein Herz braucht. Und nach all den langen acht Jahren weiß ich, dass ich es nie schließen werde.

Ich habe heute von Charlie Chaplin eine Rede gelesen, die er an seinem 70.Geburtstag hielt. Wusstest du mein Kind, dass er mit dir zusammen Geburtstag hat, ebenso wie Papst Benedikt der 16. ? Ihr drei und noch viele mehr seid an einem 16. April geboren. Jedenfalls hat er seine Rede zu seinem 70.Geburtstag gehalten und ich finde mich in seinen Worten wieder. Ich will sie dir senden, diese Worte. Ich will dich ganz lang und fest umarmen, dich küssen und streicheln (ich weiß, du bist größer als ich!), dir liebevoll ins Ohr flüstern: "Ich hab dich lieb, vermisse dich unendlich und bitte dich sehr, in unserer Nähe zu bleiben. Bis wir uns wieder sehen mein Kind, wann immer das auch sein soll"

Ich möchte heute deine Hand halten, habe ganz viele Kerzen für dich entzündet und bei dir sein. Dein Fehlen ist ein nicht mit dem Herzen zu begreifender Gedanke. Selbst mein Verstand kann all das auch nach so langer Zeit nicht wirklich an sich heran lassen. Die 8 steht als Zeichen für die Unendlichkeit. Haben wir sie erreicht? Bist du in der Unendlichkeit? Sind meine Gedanken im Fluss der Unendlichkeit angekommen?

Ich liebe, liebe, liebe dich mein Kind - ich werde dich nie loslassen, ich werde immer bei dir sein. All meine Liebe schicke ich dir heute mit dem millionenfachen Schneeglitzern in deinen Sternenhimmel. Und all meine guten Gedanken gehen auch zu Tim und Timo. Lass dich festhalten und umarmen, ich hoffe, dass all unsere Lieben bei dir sind. Deine heute sehr sehr traurige Mama

Worte von Charlie Chaplin aus seiner Rede an seinem 70. Geburtstag am 16. April 1959

Als ich mich selbst zu lieben begann, konnte ich erkennen,  
dass emotionaler Schmerz und Leid nur Warnungen für mich sind,  
gegen meine eigene Wahrheit zu leben.  
Heute weiß ich: Das nennt man Authentisch sein.

Als ich mich selbst zu lieben begann, habe ich aufgehört,  
mich nach einem anderen Leben zu sehnen  
und konnte sehen, dass alles um mich herum eine Aufforderung zum Wachsen war.  
Heute weiß ich, das nennt man Reife.

Als ich mich selbst zu lieben begann, habe ich aufgehört,  
mich meiner freien Zeit zu berauben, und ich habe aufgehört,  
weiter grandiose Projekte für die Zukunft zu entwerfen.  
Heute mache ich nur das, was mir Spaß und Freude macht,  
was ich liebe und was mein Herz zum Lachen bringt,  
auf meine eigene Art und Weise und in meinem Tempo.

Heute weiß ich, das nennt man Ehrlichkeit.

Als ich mich selbst zu lieben begann, habe ich mich von allem befreit,  
was nicht gesund für mich war,  
von Speisen, Menschen, Dingen, Situationen  
und von Allem, das mich immer wieder hinunterzog, weg von mir selbst.  
Anfangs nannte ich das „Gesunden Egoismus“,  
aber heute weiß ich, das ist Selbstliebe.

Als ich mich selbst zu lieben begann,  
habe ich aufgehört, immer Recht haben zu wollen,  
so habe ich mich weniger geirrt.  
Heute habe ich erkannt: das nennt man Demut.

Als ich mich selbst zu lieben begann,  
habe ich mich geweigert, weiter in der Vergangenheit zu leben,  
und mich um meine Zukunft zu sorgen.  
Jetzt lebe ich nur noch in diesem Augenblick, wo alles stattfindet,  
so lebe ich heute jeden Tag und nenne es Bewusstheit.

Als ich mich zu lieben begann, da erkannte ich,  
dass mich mein Denken armselig und krank machen kann.  
Als ich jedoch meine Herzenskräfte anforderte,  
bekam der Verstand einen wichtigen Partner.  
Diese Verbindung nenne ich heute Herzensweisheit.

Wir brauchen uns nicht weiter vor Auseinandersetzungen,  
Konflikten und Problemen mit uns selbst und anderen fürchten,  
denn sogar Sterne knallen manchmal aufeinander  
und es entstehen neue Welten.  
Heute weiß ich: Das ist das Leben"

21.12.2011

Meine liebste Sandra,

er ist wieder da, der Tag. Jedes Mal fühle ich mich wie ein Kaninchen vor der Schlange. Die Gedanken sind immer wieder die gleichen. Die längste des Nacht des Jahres ist zur längsten Nacht unseres Lebens geworden. Seit Wochen packe ich mich mit Arbeit zu, nähe, stricke, backe, koche, räume, putze - nur nicht zur Ruhe kommen, nicht denken müssen.

Erinnerungen immer wieder an die letzten gemeinsamen Wochen, an unseren Gesang im Auto, der Besuch auf dem Weihnachtsmarkt, und und und - kleine Erinnerungsstücke drängen immer wieder nach vorn, wollen erhört werden.

Es wird das zehnte Weihnachten ohne dich - unglaublich, dass ich diesen Weg geschafft habe. Immer wieder tiefe Dankbarkeit an meine Familie und die "Mütter", die ich kennen und lieben lernen durfte. Wir gehen diesen Weg zusammen, reden, lassen euch leben und erinnern uns ganz bewusst eures Daseins.

Immer wieder bin ich erstaunt darüber, wie das Leben nach solch einem fundamentalen Schlag weiter geht. Es sieht alles so normal aus, so friedlich, als wäre nichts geschehen. Dabei brodelt es in mir drinnen, bin ich täglich einer Flut von Gedanken an dich ausgesetzt, die ich nicht verhindern kann. Und im Dezember ist es dann auch körperlich zu spüren, meine innere Anspannung und Müdigkeit wächst ins Unermessliche - alles bedarf einer ungeheuren Anstrengung.

Geliebtes, fröhliches, kleines Mädchen, das du einst warst. Mit einer glockenhellen Stimme, manchmal laut kreischend, wenn es was zum Streiten gab. Viel Elan steckte in deinem kleinen Körper, allem standest du aufgeschlossen gegenüber. Du warst oft anstrengend, unermüdlich plappernd, fröhlich singend und tanzend erobertest du dir die Welt.

Heute wirbeln wieder zwei kleine Wusel um mich herum. Wie sehr erinnere ich mich an euch drei Kinder, wenn diese beiden zusammen spielen. Der Große erklärend, führend - wie dein großer Bruder - der Kleine unentwegt plappernd, offen für alles, aber auch still puzzelnd, ganz gedankenverloren. Da werden so viele kleine Erinnerungen wach.

Meine Sehnsucht ist ungebrochen, die vergehende Zeit verändert dieses nicht. Dieses dich spüren wollen, dich in den Arm nehmen, dir erzählen, mit dir lachen, deine Stimme hören, dein Leben begleiten - im Hintergrund, denn du wärst ja schon erwachsen - all das ist unerfüllt und schmerzt zu jeder Stunde. Sich an dich zu erinnern ist eine Freude, tut gut, lässt mich von dir sprechen. Aber diesen Tag, diese Nacht auszuhalten ist eine unerträgliche Aufgabe. Ich weiß, dass ich nicht allein damit bin, dass viele um mich herum, oft unerkannt und still dieses Leid tragen. Und doch bleibt es persönlich, mein Herz ist gestorben in dieser Nacht und es wird auf ewig immer wieder in dieser Nacht sterben - in tiefer Trauer um ein Menschenkind, mein - unser Kind!

Ich vermisse dich SANDRA, vermisse dich mit jeder Faser meines Körpers. Ich suche dich in den kleinen Wuseln, in deinen großen Brüdern, suche Spuren von dir.

Du bist so fest in meinem Herzen, in meinen Gedanken - ich trage dich überall mit mir, still, leise und stolz!

Du warst unsere kleine süße Tochter, unser ungestümer Sonnenschein, unser Sandwichkind - ich hab dich unendlich lieb und hoffe und wünsche, wann immer ich es kann, dir irgendwann wieder begegnen zu können, für ein ganz, ganz langes im Arm halten, für ein Vergessen dieses furchtbaren Schmerzes!

Ich umarme dich ganz fest, wo auch immer du gerade bist - mein STERNENKIND !

Erinnerungen sind kleine Sterne,  
die tröstend in das Dunkel  
unserer Trauer leuchten.

20.12.2012

Mein geliebtes Kind,

in wenigen Stunden geht das zehnte Jahr zu Ende, das zehnte Jahr ohne dich im Hier und Jetzt. Ich durchlebe die alljährliche Achterbahnfahrt meiner Gefühle. Ich versuche ohne Rast mich zu beschäftigen, keine Pause zu zulassen, um nicht immer wieder zu versinken.

Mal kommen Erinnerungen an die Oberfläche, die euch drei an vergangenen Weihnachten spiegelt. Ich sehe dich süße kleine Maus, herausgeputzt im Kleidchen oder Röckchen, höre dein längst vergangenes Geplapper. Ich sehe uns Plätzchen backen in dieser kleinen Küche. Ich sehe wie die kleinen Fingerchen den Teig kneten und rollen und stechen. Und wie oft hast du mir zum Schluss noch beim Verzieren geholfen.

Wir haben zusammen Adventskalender gebastelt. Noch nicht als du ganz klein warst, das begann erst später. Deinen letzten habe ich vor zehn Jahren in rasender Wut zerstört – bitte verzeih mir. Dein Tod hat es mir unerträglich gemacht, ihn auch nur noch einen Tag länger zu betrachten. Ich weiß noch, wie wir die Kugel-, Tannen-, und Sternenhälften bemalt und beklebt haben. Zum Schluss hingen alle Sterne, Kugel und Tannenbäume gefüllt an eurem Treppengeländer. Er ist nicht mehr bis

zum letzten Tag geleert worden. Und ich hielt es nicht aus, ihn zu betrachten. Ich war rasend vor Trauer, Schmerz und Wut.

Ich habe lange gebraucht es wieder zu beginnen. Erst bekamen deine großen Brüder und jetzt auch die Kleinen wieder Adventskalender, auch in Erinnerung an dich! Das ist eines der Dinge, die ich wieder tue, immer mit dir im Herzen und in meinen Erinnerungen.

Ich singe mit den Kleinen die „Weihnachtsbäckerei“ so wie damals mit euch, ich sehe dich tanzen zu den „Dezemberträumen“ im Tanzkleidchen mit deinem ersten kleinen Robert-Freund. All das habe ich mir bewahrt und es tut gut. Ich sehe dich mit deinen Brüdern „einkaufen“ spielen. Der Weihnachtsmann hatte euch einen Kaufmannsladen gebracht. Ich sehe dich mit deiner „Baby Born“ spielen – anziehen, ausziehen, rein in den Puppenwagen, raus aus dem Puppenwagen, füttern, lieb haben. Ich weiß noch genau, wie wichtig dir deine Mäuschen waren – Spidi und Gonzales. Wie du sie in deinen Ärmeln durch die Wohnung trugst. Und deine Seidenmalerei. Jedes Jahr vor Weihnachten hast du viele Sachen gestaltet, Tücher für die Oma's, Krawatten für den Papa. Alles hast du großzügig verschenkt. Zwei deiner Tücher zieren als Bilder unser Zuhause. Dein Weihnachtsmobile hängt immer an Weihnachten über der Truhe.

All das sind wundervolle Erinnerungen und ich bin dankbar für jede einzelne.

Aber es gibt diese eine Nacht, die es uns unmöglich macht für alle Zeit, eine neue Seite in unserem gemeinsamen Lebensbuch zu schreiben. Vor zehn Jahren hat sich dein Buch geschlossen und es gibt keine zweite Chance. Ich werde immer versuchen zu glauben, dass die unsichtbare Nabelschnur uns immer noch verbindet, du mir Zeichen deiner Liebe schenkst, indem du ein Stück meines Lebens mit mir gehst, mir Engel und Wunder schickst.

Ich liebe dich und vermisse dich unendlich schmerzlich. Ich werde nachts wach vor Kummer, ich höre Musik und breche in Tränen aus, mich braucht zurzeit nur einer auf dich anzusprechen und es bricht heraus. Der Schmerz sitzt immer noch genauso tief, die Schultern fühlen sich schier erdrückt, die Brust schmerzt, mein Herz rast, mein Magen rebelliert. Die Zeit heilt keine Wunde – jedenfalls kann ich diese Floskel nicht bestätigen. Sie mag auf Kratzer zutreffen, vielleicht, aber ein solcher tiefer seelischer Schaden lässt sich nicht mit Zeit heilen. Die Zeit hilft mir zu lernen mit dem Unaussprechlichen, mit dem Unfassbaren zu leben. Aber geheilt ist nichts. Nur eingehüllt, ummantelt, unter dem Alltag versteckt. Ich werde dich immer mit dem gleichen Kummer vermissen - zehn Jahre - was für eine lange Zeit. Ich gehe den Weg wie so viele vor mir, mit mir und die die noch dazu kommen werden. Ich fühle mich ihnen in Stille verbunden.

Ich werde immer Kerzen für dich entzünden, ich werde in jedem sonnigen Tag dein Lachen spüren, ich werde an jedem Regentag meine Tränen in den Himmel schicken, ich werde bei jedem Regenbogen dir ein Stück entgegen kommen, ich werde hier bleiben und auf deine Brüder achten und ein Stück von deiner Liebe an sie weitergeben. Aber nie werde ich wieder so unbeschwert lachen, wie in Zeiten, als du noch bei uns warst und das Leben scheinbar schwerelos war. Immer wird etwas in mir suchen nach dir, nach dem was du mir einmal warst – meine von Herzen geliebte Sandra.

Wenn mir jemand sagt, dass du sicher nicht wolltest, dass ich immer noch traurig bin, so mag derjenige vielleicht Recht haben. Aber ich habe noch keinen gefunden, der mir zeigt oder erklärt, wie ich diese eine Nacht ausblenden soll. Ich habe den Schalter noch nicht gefunden. Aber ich habe Mütter und Väter in den zehn Jahren kennen gelernt, denen ähnliches widerfuhr. Es war niemand bis jetzt dabei, die ihr „verlorenes“ Kind nicht traurigst vermissten. Wir lachen zusammen und wir weinen zusammen, aber vor allem wir lassen euch leben, weil wir von euch erzählen. Wir finden Worte in Gedichten und Liedern über unser Leben mit und ohne euch. Und wir halten uns, wenn mal wieder einer im Strudel der Traurigkeit versinkt.

Mein Kind, all die, denen du in deinem kurzen Leben wichtig warst, werden in diesen Tagen an dich denken, mit dir sprechen, dich noch einmal in ihren Gedanken sehen.

Ich steige wieder meinen schwersten Berg hinauf, jedes Jahr zur gleichen Zeit, immer weiter, immer weiter, bis zur völligen Erschöpfung. Es wird der Tag kommen, an dem du mir die Hand reichst und ich nicht ohne dich wieder zurückkehren muss.

Ich liebe dich, mein großes Mädchen, umarme dich in Gedanken ganz fest, halte dich fest, streichele dir über deine langen Haare und schicke dir Küsse in den Himmel.

Ich vermisse dich seit zehn Jahren schmerzlichst, ich werde dich immer voller Traurigkeit vermissen – die Jahre spielen keine Rolle.

In tiefer innerer Verbundenheit, mit Tränen in den Augen, gebe ich dich wieder an deine stille Welt zurück und begeben mich ein weiteres Jahr auf den Weg zu dir.

Deine dich immer liebende Mama

Erinnerungen sind kleine Sterne,  
die tröstend in das Dunkel  
unserer Trauer leuchten.

21.12.2013

Mein geliebtes Kind,

wieder ist ein Jahr vergangen. Es war ein schönes Jahr mit der Familie. Deine kleinen Brüder bereiten mir große Freude. Und vielleicht bist du ja ganz oft bei uns und weißt schon alles, auch dass wir zurzeit ganz oft deine geliebte "Weihnachtsbäckerei" nun von Florentin auf dem Klavier gespielt bekommen.

Und doch ist kein Tag vergangen an dem ich nicht wusste, dass es das 11. Jahr deines Fehlens ist.

11 Jahre - 4018 Tage - 96432 Stunden ...

Heute werden wir wieder an die Unfallstelle fahren. Es ist eines der wenigen Male im Jahr, an denen ich diese Stelle betrete. Sie ist auch nach so langer Zeit nur schwer auszuhalten. Dann geh ich doch lieber zu deinem "Garten" - es ist mir der friedlichere Ort.

Blumen, Gestecke, Kerzen - was für seltsame Geschenke für ein verlorenes Kind.

In wenigen Tagen beglücken wir alle anderen Kinder mit Überraschungen. Für dich gibt es das nicht mehr. Für dich gibt es hier bei uns nie mehr all diese Dinge.

Immer noch habe ich träumerische Gedanken, was wäre wenn...

Deine Freundin aus Kindertagen ist Mama geworden und hat nun eine eigene Familie.

Ich wünschte, dass hätte ich auch bei dir erleben dürfen.

Ich habe es in diesem Jahr geschafft mit anderen Betroffenen an einem gemeinsamen Buch zu schreiben. Wir erzählen von all den Zeichen, großen und kleinen Wundern, die uns zufielen seit dem Tod unserer Kinder. Und in den nächsten Wochen möchte ich meinen ersten Quillt beginnen, zur Erinnerung an dich. Auch nach all den Jahren treibt mich immer noch eine innere Unruhe, etwas für dich zur Erinnerung zu tun. Es tut gut, sich während des Tun's still mit dir zu unterhalten, sich ganz nur auf dich einzulassen und Erinnerungen wach zu rufen.

Nur an diese eine Nacht, die vor elf Jahren um diese Uhrzeit begann, mag ich mich nur noch wenig erinnern müssen. Es bleibt eine ungeheuerliche Nacht, ein Trauma ohne Erwachen.

Ich liebe dich mein Kind - in meinem Herzen habe ich dich immer bei mir.

Und doch fehlt all das was dich ausgemacht hat - DU.

DU FEHLST - UNWIEDERBRINGLICH !

Ich nehme dich nun wieder in Gedanken ganz fest in meine Arme, streichele dich,

flüstere dir liebe Worte ins Ohr. Für immer und überall verbunden

und schmerzlichst vermisst - meine liebste SANDRA !

Deine Mama

21.12.2014

Mein geliebtes Kind,

nun ist es fast vorbei, das 12. Jahr ohne dich.

Ein beklemmendes Gefühl, dass die Jahre sich der Zahl nähern, die mir sagt, dass ich bald genauso viele Jahre hier auf Erden weiter ging ohne dich, wie du Jahre mit uns verbrachtest. Seltsam!

Wir waren im Sommer in Frankreich. Wieder fanden wir den Stein am Meer, in welchem du und dein Bruder saßen. Ich stand da, machte Fotos von den Kindern, der Familie und als ich mich umsah und aufs Meer blickte – nur einen kurzen Moment – sprang ein Delphin aus dem Wasser. Mein Herz machte einen Satz. Für mich war es ein Zeichen von dir.

Mal wieder eines nach langer Zeit.

Obwohl ich jeden Tag in Gedanken bei dir bin, geht in all dem Alltäglichen mein Gespür für deine Zeichen verloren. Das macht mich sehr traurig. Ich hätte so gern mehr Zeit zu verweilen und meine Welt mit der deinen zu verbinden. All das Vermissen hat sich nicht verändert. Es ist grundtief in mir drin und begleitet mich auf all meinen Wegen.

Dein jüngster Bruder spielte vor kurzem in der Musikschule begleitend Schlagzeug zu einem Lied, was wir in deinen letzten Lebenstagen gemeinsam so gern hörten. Mir wurde ganz heiß und es liefen die Tränen.

Jetzt beginnt gerade die Lichterzeit. Engel und Sterne leuchten bei uns zu Hause. Jedes Licht leuchtet in meinen Gedanken für dich.

Ich liebe und vermisse dich unendlich.

Möge es dir gut gehen, wo auch immer du jetzt bist. Mögest wir beide immer einen Weg finden uns zu spüren.

Fühle dich umarmt und liebevoll gestreichelt.

Im Herzen immer bei mir, deine Mama

15.12.2015

Mein geliebtes Kind,

immer am Ende eines Jahres bricht mein Herz aufs Neue.

Die Welt ist bunt und fröhlich und ich treffe mich im Dezember mit ganz vielen, die ein Kind beweinen. Ich frage schon lange nicht mehr nach dem "Warum?". Es macht keinen Sinn, es hilft nicht und es finden sich keine Antworten. Nur tiefe Traurigkeit, schmerzlichst empfundenes Vermissen und unerfüllte, quälende Sehnsucht.

Deine Lücke füllt nichts und niemand.

Auch wenn die Zeit wieder fließender für mich geworden ist, ich wieder von Herzen lachen und Glücksmomente ganz tief empfinden kann, mein Leben lebe mit all meinen Lieben um mich herum. All das verhindert nicht die Abstürze, das Taumeln und Strudeln. Und diese Zeit ist wie eine riesige Unwirklichkeit für mich. Ich sehne mich zu der Zeit hin, an der ich mich in in diesen Tagen werde verkriechen können, einfach zu Hause bleiben und kein zwanghaftes Lächeln aufsetzen muss, wenn mein Tränenfass zum Überlaufen voll ist.

Es gibt so viele Erinnerungen an diese Tage vor 13 Jahren und all die Jahre davor. Manche verschwimmen und verschmelzen zu unscharfen, aber glücklichen Momenten. Lieder die wir zusammen gesungen haben, dich kleine Tanzmaus zu Weihnachtsbällen, unsere Plätzchenbackereien (was für ein Wahnsinn mit sechs kleinen Kinderhändchen in einer Miniküche), deine Weihnachtsmäuse - all die schönen advent-weihnachtlichen Stunden. Es ist ein großes Glück, dass ich all das mit dir, mit euch Kindern erleben durfte. Aber es ist auch so schmerzhaft zu wissen, dass du nie wieder mit uns an einem Tisch sitzen wirst, lachen, streiten, kichern, albern - einfach da sein. Im HIER und JETZT. Ganz selbstverständlich. Einfach nur leben.

Für dich gibt es das nicht mehr - nie mehr - es ist dir genommen worden. Und für uns alle, die wir dich liebten und behüteten, nicht mehr so wie vor 13 Jahren.

Und so habe ich in diesen Tagen große Mühe, den Deckel immer fest zuzuhalten, so wenig wie möglich diesen furchtbaren Erinnerungen nach draußen dringen zu lassen. Das kostet mich jedes Jahr aufs Neue so viel Kraft und Lebendigkeit. Ich fühle mich wie erstarrt in jedem dieser dreizehn vergangenen Dezember.

Tröstlich jedes Jahr wieder im Dezember ist für mich das Treffen mit all den verwaisten Eltern, die um ihr Kind weinen. Dieses Jahr war es besonders schön. All eure Namen wurden noch einmal laut ausgesprochen. Ich möchte so oft deinen Namen nennen. Dein Name bist du.

Du warst - bist - und wirst immer sein - meine, unsere Sandra !

Geboren - gelebt - geliebt - verliebt - genommen.

Fühle dich umarmt und liebevoll gestreichelt.

Im Herzen immer bei mir, überall dabei, in Gedanken gewärmt und tief geliebt

deine Mama

20.12.2016

Mein geliebtes Kind,

ein Jahr ist vergangen, das vierzehnte ohne dich. Es ist wieder die längste Nacht des Jahres und meine längste Nacht des Lebens. Wieder werden wir unten stehen, an der Stelle, an der du deinen letzten Atemzug nehmen konntest. Und während ich versuche im Alltäglichen in dieser Zeit zu bestehen, höre ich von allen Seiten von sinnlosen Toden, vom Sterben Unschuldiger und von viel zu frühen Toden.

Das Leben ist voll davon und meine Gedanken gehen zu denen, die plötzlich und unerwartet vor solch einer Situation stehen - einen lieben Menschen verloren haben - und wie erstarrt hoffen, dass die Welt anhalten möge und Stille sein möge. Und meine Tränen bekommen einen Weg zu dir. Mitgefühl, Verstehen und tiefe Trauer.

Und während ich in Gedanken ganz viel bei dir bin, erfahre ich vom Ende des Lebens einer guten Freundin aus meinem Frauenkreis. Frauen, die alle ein Kind verloren haben, sie sogar zwei. Sie ist hinter den Vorhang getreten der uns von euch, unseren Kindern, auf der anderen Seite trennt. Und mein Wunsch für sie ist, dass ihre Söhne sie begleiten mögen, dass sie sie berühren, streicheln und umarmen kann, wiedersehen mit all ihrer Sehnsucht. Aber ich denke auch an ihren Mann und ihren letzten im Hier verblieben Sohn. Wie mag es ihnen gehen?

Morgen werden wir wieder alle da sein, im Gedanken der Trauer vereint. In dieser Nacht kann ich nichts Tröstliches finden, sie war grausam und sinnlos. Sie bleibt grausam und sinnlos.

Vor wenigen Tagen haben wir sehr viele Kerzen für euch, unsere Kinder, angezündet. Im Gedenken und Erinnern, im Reden und Trauern. Und wieder tauchte sie auf, die Frage des Loslassens. Ich musste dich loslassen vor 14 Jahren, unvermittelt, erbarmungslos und unfassbar. Ich musste deinen Körper loslassen, deine Stimme, dein Lachen, dein dich berühren können, dein Dasein. Aber nie, niemals könnte ich meine Gedanken an dich loslassen, dich in Gedanken ziehen lassen. Ich glaube nicht, dass ich dich im Hier festhalte. Ich glaube eher, wir sind durch all diese Gedanken fest und für immer miteinander verbunden. Was soll denn bleiben, wenn nicht meine Erinnerungen und Gedanken? Ich liebe dich, mein Kind und all meine Liebe kann ich dir nur geben, indem ich an dich denke.

Mein geliebtes Kind,  
du, mein Stern am Himmel,  
du, mein Flüstern in den Zweigen,  
du, mein Streicheln des Windes auf meiner Haut,  
du, mein Schmetterling in der Wiese,  
du, meine Rose in unserem Garten ...

... ich denke an dich,  
ich spüre und fühle dich,  
ich traure und weine um dich,  
ich lächele und erinnere mich.  
Ich bin dankbar für dich.

Fühle dich umarmt und liebevoll gestreichelt.

Im Herzen immer bei mir, überall dabei, in Gedanken gewärmt und tief geliebt

deine Mama

26.11.2017

Mein geliebtes Töchterchen,

die dunkle Jahreszeit und dein bevorstehender Todestag bringt es mit sich, dass ich wieder viel in Gedanken bei dir bin, du in meinem Kopf kreiselst.

Zur Ruhe kommen ist kaum drin, dabei würde ich mich gern wieder zurückziehen.

Meine Gedanken springen in deine Kindheit, unser gemeinsames Leben, die Zeit vor Weihnachten, die oft angefüllt war mit viel gemeinsamer Bastelei und Weihnachtsbäckerei.

Meine Gedanken gehen zurück zu der verhängnisvollen Nacht, die unser Leben in Stücke zerriss und die bis heute in allem nachschwingt. Meine Gedanken gehen zu dem, was hätte sein können, wenn du eine Zukunft bekommen hättest, wie du heute leben würdest und wie wir beide verbunden wären. Ein vages Gedankenspiel.

Heute haben wir deinen Garten winterlich abgedeckt, dir einen Engel gebracht und Kerzen angezündet. Ich bin immer noch unendlich traurig dich verloren zu haben. Es gibt daran auch nichts heilendes, die Zeit heilt es nicht. Die Wunde ist vernarbt und tut weh. Nein, ich reibe nicht jeden Tag darüber, aber ich streichele sie jeden Tag leise. Manchmal schmerzt sie zu sehr, dann will ich es auch nicht wegstreichen. Und die Erinnerungen an dich, an all das was gelebt war, ist in meinem Herzen fest drin, das Schöne aber auch der tiefe Schmerz.

Ich vermisse dich, du großes Mädchen, ich vermisse dich unendlich. Ich will dich lebendig lassen, von dir reden dürfen und in Gedanken mit dir reden. Ich wünsche wir sehen uns wieder. Möge es in Erfüllung gehen, mein allergrößter „Weihnachtswunsch“.

Bleib bei mir, mein Kind.

Fühle dich umarmt und liebevoll gestreichelt.

Im Herzen immer bei mir, überall dabei, in Gedanken gewärmt und tief geliebt,

deine Mama

